

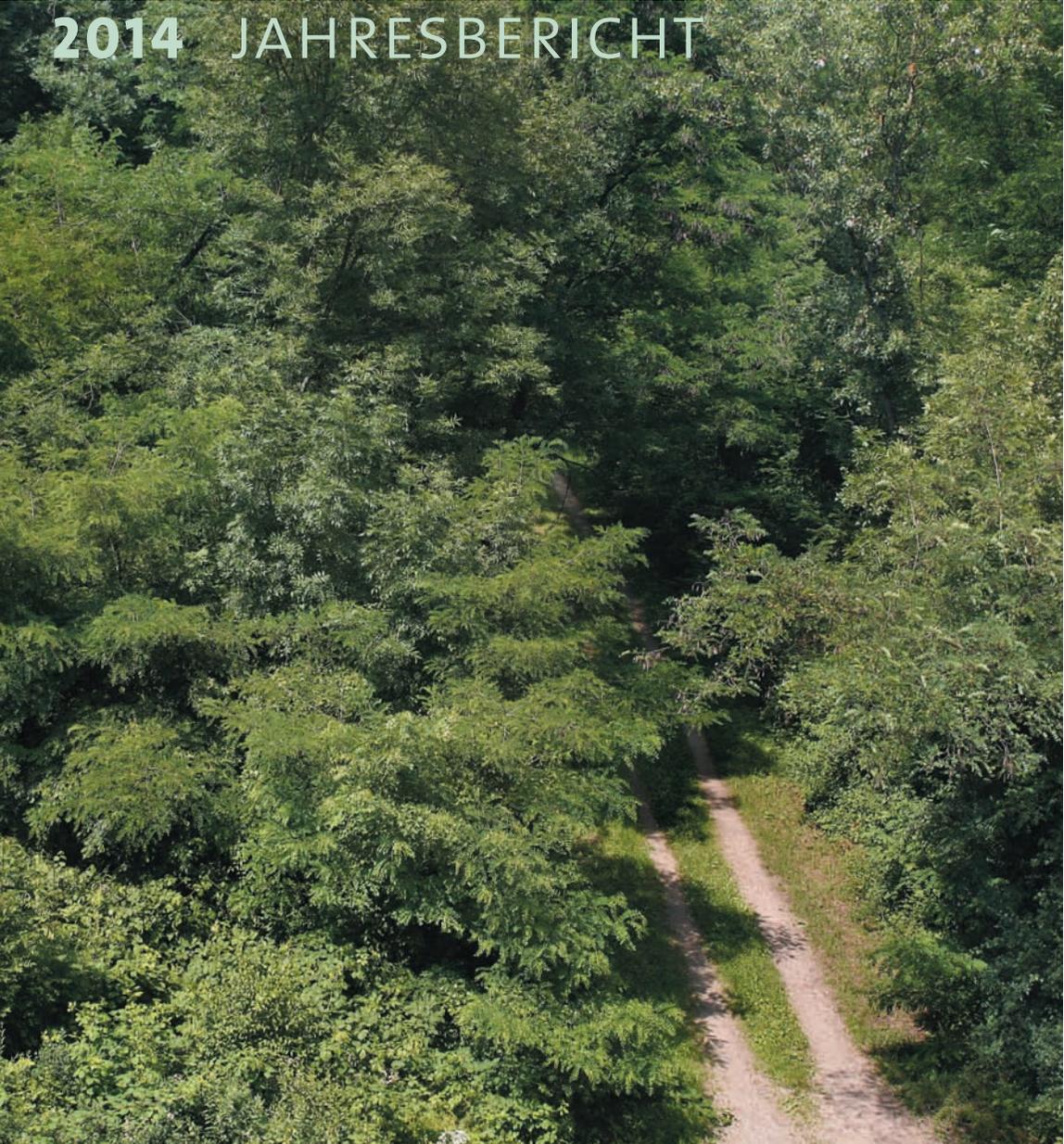


Internationales
Wissenschaftsforum
Heidelberg



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

2014 JAHRESBERICHT



2014 JAHRESBERICHT

INHALTSVERZEICHNIS

6	EXZELLENTER INTERNATIONALE FORSCHUNG
8	DAS IWH ALS WEGBEREITER
14	IWH-SYMPOSIEN
46	GESPRÄCHSKREISE IM IWH
50	HENGSTBERGER-PREISTRÄGER 2014
54	MITARBEITER DES IWH
58	AUSBILDUNG AM IWH
71	KURATORIUM
74	STATISTIKEN 2014

Wissenschaftliche Exzellenz ist für das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg (IWH) kein Modewort – sondern seit seiner Gründung im Jahre 1986 Programm. Im Herzen der Heidelberger Altstadt, am Fuße des Schlosses, bietet unser schönes Haus Wissenschaftlern der Ruperto Carola Raum für ihre Veranstaltungen, die notwendige Ruhe und einen professionellen Service. Hier können sie in angenehmer Atmosphäre Forschungsergebnisse präsentieren, Interpretationen kritisch hinterfragen und gemeinsam neue Ziele definieren. Neben dem interdisziplinären Austausch steht die internationale Vernetzung im Fokus. Oberstes Auswahlkriterium für Veranstaltungen am IWH ist und bleibt deren wissenschaftliche Qualität.

Die zweite Säule des IWH ist der wissenschaftliche Nachwuchs. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nehmen an allen Veranstaltungen teil und helfen damit dem IWH, der Ruperto Carola und der Wissenschaft insgesamt die Zukunft zu gestalten und zu sichern. Dies wird auch durch die Hengstberger-Symposien unterstützt.

Die dritte Säule – sie bildet im vorliegenden Jahresbericht das thematische Zentrum – ist die Internationalität. Seit seiner Gründung fördert und unterstützt das IWH die Internationalisierung der Universität. Teilnehmer der IWH-Symposien, die aus der ganzen Welt anreisen, erhalten hier Impulse und geben umgekehrt Anregungen für wissenschaftliche Entwicklungen in Heidelberg. IWH-Symposien helfen internationale Netzwerke zu bilden und die internationalen Gäste tragen die neuen Erkenntnisse in alle Welt.

Nebst unseren wichtigsten Veranstaltungen – den IWH-Symposien aus allen Bereichen der Wissenschaft (29 fanden im letzten Jahr statt), den Hengstberger-Symposien und den Kolloquien (Strukturgespräche größerer Forschungseinheiten,

Strategiesitzungen für neue Netzwerkprojekte, Workshops kleinerer Einheiten, interdisziplinäre Gesprächsrunden) – hat sich 2014 eine zusätzliche Veranstaltungsform etabliert: die Sommer- und Winterschulen. Initiiert durch die internationalen Santander Schools fand am IWH eine zweiwöchige Spring School mit 24 Teilnehmern statt. Diese Veranstaltungsform dient als Aus- und Weiterbildungsveranstaltung für Doktoranden und Postdoktoranden der grundlegenden Nachwuchsförderung und unterstützt die Internationalisierungsstrategie unserer Universität optimal.

Wichtig ist uns, dass sich unsere Gäste am IWH wohlfühlen. Dies gilt für etablierte und Nachwuchswissenschaftler, für Veranstalter ebenso wie für Teilnehmer, gleichviel ob sie aus Heidelberg, Deutschland, Europa oder anderen Teilen der Welt kommen. Dafür tragen unsere Mitarbeiter Sorge. Die Tatsache, dass viele der Gastgeber und Gäste aus nah und fern gern ans IWH zurückkehren, zeigt uns, dass wir uns auf einem guten Weg befinden, und ist uns ein Ansporn, den hohen wissenschaftlichen Standard und den internationalen Charakter des IWH weiterzuentwickeln.

Mit herzlichen Grüßen aus dem IWH

Peter Comba
Wissenschaftlicher Direktor

DAS IWH ALS WEGBEREITER

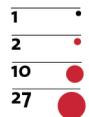


Es steckt schon in unserem Namen: Wir strahlen international aus. Seit nunmehr fast 30 Jahren ebnen wir für unsere Veranstalter der Universität Heidelberg den Weg, sodass sie Kollegen/-innen anderer Länder zum wissenschaftlichen Diskurs in angenehmer Atmosphäre einladen und mit ihnen in geeignetem Rahmen tagen können. Seit 1986 fanden im IWH mehr als 1600 Tagungen mit internationaler Besetzung statt, die von Heidelberg aus Brücken in die gesamte Welt bauten. Mehr als 50.000 Referenten und Teilnehmer fanden so den Weg ins IWH. Unsere „Flaggschiff-Veranstaltungen“ waren dabei stets die durch wissenschaftliche Exzellenz geprägten IWH-Symposien und seit 2004 auch die Hengstberger-Symposien. Allein 2014 tagten 84 Gruppen im Haus. 29 dieser Konferenzen waren IWH-Symposien – nahezu dreimal so viele wie im Vorjahr. Drei Hengstberger-Symposien luden internationale Nachwuchs- und renommierte Wissenschaftler zur Diskussion ein. Durch die meist interdisziplinäre Zusammensetzung der Teilnehmer unserer Veranstaltungen ist häufig eine Art „intellektueller Seitensprung“ möglich, der Einblicke in andere wissenschaftliche Gebiete oder einen anderen Blickwinkel auf die eigene Forschung erlaubt. Es wird deutlich, wo sich die Pfade unterschiedlicher Forschungsrichtungen kreuzen und ergänzen.

Eine lange Strecke zurückgelegt: *Woher stammen unsere Gäste? Das untersuchten wir 2010 gemeinsam mit Prof. Peter Meusburger vom Geografischen Institut anlässlich der 625-Jahr-Feier der Ruperto Carola exemplarisch an den IWH-Symposien der Jahre 1999 bis 2010. Die Ergebnisse veröffentlichten wir im Wissenschaftsatlas der Universität Heidelberg. Schon diese Untersuchung ließ deutlich erkennen: Unsere Gäste scheuen weite Wege nicht. Die ganze Welt reist ins*

IWH nach Heidelberg und vernetzt sich mit hiesigen Wissenschaftlern oder kräftigt schon bestehende Verbindungen. Ein Trend, der sich fortsetzte: 2014 ergab die Befragung unserer Veranstalter, von denen uns 45 Rückmeldung gaben, ein ähnliches Ergebnis. Auch im letzten Jahr fanden Wissenschaftler aller Kontinente den Weg zum IWH. Besucher aus Hawaii

Herkunft und Anzahl der Teilnehmer 2014



Die Mehrzahl der Konferenzteilnehmer stammt aus Deutschland (hier nicht dargestellt). Die Karten verdeutlichen aber die weltweite Vernetzung der Heidelberger Wissenschaft – insbesondere innerhalb Europas.

Autoren/-innen: T. Klier, V. Schniepp, E. Peerenboom, Kartengrundlage: Institut für Länderkunde (IfL)

und Neuseeland hatten dabei wohl die weiteste Anreise. Ein solch multikulturelles Publikum setzt voraus, dass das Team des IWH offen und freundlich auf ein breites Spektrum an besonderen Wünschen und Bedürfnissen der Gäste eingeht. Dabei gehen wir den Weg des größtmöglichen Entgegenkommens, um eine gastfreundliche Atmosphäre zu schaffen. Dass uns dies gut gelingt, bestätigen uns Gäste, die teilweise über Jahre hinweg immer wieder zu uns kommen. Häufig bedanken sie sich persönlich oder auch schriftlich, schicken uns zum Jahresende einen Gruß. Über diese Wertschätzung freuen wir uns sehr, denn sie bestärkt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir schaffen diese offene Atmosphäre zum einen durch geschultes Personal und/oder Personal, das für eine längere Zeit im Ausland gelebt hat. Zum anderen pusten uns ausländische Studierende der Universität Heidelberg als Servicemitarbeiter im IWH frischen Wind in die Segel. In den vergangenen zehn Jahren arbeiteten Studenten unter anderem aus China, England, Frankreich, dem Iran, Indien, Japan, der Mongolei, Russland, Spanien, Tunesien, der Ukraine und Ungarn mit im Team des IWH. Nicht zu vergessen: Unser Chef ist Australier und Schweizer.

„Dem Mutigen ist jeder Weg der rechte.“ Natürlich spiegeln unsere internationalen Gäste die internationale Verknüpfung unserer hiesigen Wissenschaftlern wider. Durch ihre guten Forschungs- und Konferenzthemen, Kontakte und Einladungen finden die internationalen Forscher den Weg ins IWH und an die Universität Heidelberg. Um solch internationalen Beziehungen schon frühzeitig zu ermöglichen und sie zu festigen, haben wir seit 2006 zunehmend (internationale) Schools für Graduierte in unser Programm aufgenommen. Diese Bestrebungen verstärken wir in den letzten Jahren.

Seit 2014 haben wir auch die Santander-Schools, zu denen auch internationale Studierende kommen, im Programm. Last but not least: Auch unter den Hengstberger-Preisträgern befinden sich internationale Nachwuchswissenschaftler der Universität Heidelberg.

Der Weg ist das Ziel. Damit sich unsere Gäste im Haus wohlfühlen, legen wir nicht nur auf einen guten Service Wert, sondern verbessern auch ständig unsere Ausstattung. 2014 haben wir daher zwei weitere Apartments teilsaniert. Der Workshopraum erhielt eine neue hochwertige Bestuhlung, die der des Saales entspricht. Die finanzielle Basis hierfür lieferten uns die Einnahmen aus der Vermietung unserer Gästezimmer. Sie unterstützen maßgeblich den Konferenzbereich und machen preiswerte Veranstaltungen erst möglich. Daher freuen wir uns, dass auch 2014 eine weitere Steigerung der Zimmerauslastung und der Auslastung der Konferenzräume zu verzeichnen war.

Ein Blick in die Zukunft: Auch für das Jahr 2015 erwarten wir wieder eine volle Auslastung. Gleich nach der Weihnachtspause ging es mit Veranstaltungen los. Dieser Trend scheint sich bis zum Jahresende fortzusetzen. Ende Februar lagen uns 58 Buchungen und 10 Vormerkungen für ca. 170 Veranstaltungstage vor. Damit sich unsere Gäste weiterhin wohlfühlen, arbeiten wir ebenso am Haus. Unter Erhalt der denkmalgeschützten Erscheinung des Jugendstilgebäudes werden 2015 die Fenster saniert. Auch die technische Ausstattung wird weiter verbessert: So planen wir eine Hochgeschwindigkeitsanbindung an das Internet.

„Eine Straße [...] ist ein landgebundenes Verkehrsbauwerk, das als Grundlage für Fahrzeuge vorwiegend dem Transport von deren Nutzlasten von einem Ort zum anderen dient. Daher ist

die Verbindung zwischen den zwei Orten idealerweise direkt. Praktischerweise folgt der Straßenverlauf aber einer Hierarchie [...] und wird zudem von der Geländeform beeinflusst.“ (Wikipedia)

Übertragen auf das IWH bedeutet diese Definition für die Zukunft des IWH: Wir möchten weiterhin die wissenschaftliche Arbeit der Universität unterstützen, indem wir vielfältige Möglichkeiten und Wege bieten, dass sich die Heidelberger Forscher mit ihren (inter-)nationalen Kollegen intensiv austauschen und über Kontinente und Disziplinen hinweg Forschungsergebnisse von einer Forschungseinrichtung in die andere transportieren. Bedingt durch unterschiedliche Kulturen in unterschiedlichen Disziplinen oder durch andersartige Zielsetzungen der Veranstaltungen können Konferenzen im IWH in diesem Sinne vielfältige Gesichter haben: So wie ein Weg oder eine Straße oder zum Beispiel eine Autobahn, eine Gasse, ein Pfad, eine Allee, ein Wall oder ein Damm sein kann, können Tagungen und Konferenzen sehr unterschiedlich gestaltet werden: Abendveranstaltungen, Workshops, Diskussionsrunden, Gesprächskreise, Schools, Kolloquien oder Symposien. Wir bedanken uns bei unseren Veranstaltern, dass Sie uns helfen, immer wieder neue Routen und Formate zu finden, und laden Sie ein, auch in Zukunft mit uns vielfältige Wege zu gehen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem IWH

Ellen Peerenboom
Geschäftsführerin

IWH-SYMPOSIEN



Das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg führt im Jahr 70-80 Tagungen durch. Wissenschaftliche Veranstaltungen können viele Gesichter haben: Workshops, Kolloquien, Symposien, Retreats usw. Ziel des IWH ist es, für möglichst viele hochkarätige, internationale wissenschaftliche Tagungen Raum zu schaffen. Dabei umschließt unser Konzept ein umfassendes Angebot aus Tagung, hochwertiger und günstiger Verpflegung und komfortablen Übernachtungsmöglichkeiten. Diese enge Verknüpfung fördert den wissenschaftlichen Austausch und die Netzwerkbildung.

Das Kuratorium und die Leitung des IWH zeichnen einzelne dieser Veranstaltungen mit dem Prädikat „IWH-Symposium“ aus. Dazu müssen die Tagungen von einem Wissenschaftler der Ruperto Carola organisiert werden, hohe wissenschaftliche Qualität aufweisen, nach Möglichkeit interdisziplinär sein, Nachwuchswissenschaftler/-innen aktiv beteiligen und Heidelberger Wissenschaftler/-innen mit ihren internationalen Kollegen/-innen zusammenbringen: Die IWH-Symposien gelten als hervorragende Konferenzen der Universität Heidelberg, die Wegbereiter internationaler Netzwerkbildung sind. 2014 fanden außer 29 IWH-Symposien auch drei Hengstberger-Symposien statt.

4.1. – 6.1.

Alterssimulation in Wissenschaft und Praxis**Dr. Andreas Lauenroth**

An dieser vom Netzwerk Altersforschung (NAR) organisierten Veranstaltung nahmen rund 50 Gäste teil. Dr. Andreas Lauenroth (Sportwissenschaft) und Laura Schmidt (Psychologie) stellten Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Studien zum Alterssimulationsanzug vor. Ferner sprachen Jürgen Kupferschmid (PR & Kommunikation), Petra Sack (Rhein-Neckar-Verkehr GmbH) und Hartmut Vöhringer (Pflege) über Anwendungsmöglichkeiten in der Aus- und Weiterbildung. PD Dr. Christoph Oberlinner (BASF SE) und Andreas Mürdter (Daimler AG) gaben einen Einblick, wie sich Großkonzerne den Herausforderungen des demografischen Wandels stellen. Designer Mathias Knigge (grauwert) referierte abschließend über die Möglichkeiten und Grenzen von Alterssimulationen in der Produktentwicklung. Das IWH-Symposium schloss ab mit einer Podiumsdiskussion, in der sich alle Referenten den Fragen des Auditoriums stellten. Einigkeit herrschte vor allem darüber, dass ein Alterssimulationsanzug Sensibilität für den Prozess des Älterwerdens schafft. Sowohl Teilnehmer als auch Referenten wiesen jedoch auch darauf hin, dass durch diese Alterssimulation ein einseitiges und teilweise negatives Bild des Alterns entstehen könne.

16.1. – 17.1.

Frontiers of Laser Science**Prof. Dr. Matthias Weidemüller**

Das deutsch-japanische Kolloquium über Grenzen der Laserwissenschaft behandelte ausgewählte Themen, die sich von der Quantenoptik und Photonentechnologie über Atom- und

Molekularphysik bis hin zu modernen Laseranwendungen in den Biowissenschaften erstreckten. Es wurde gemeinsam veranstaltet von der Japanese Society for the Promotion of Science (JSPS), vertreten durch Prof. Dr. Kenji Ohmori (Institute for Molecular Science, Okazaki, und Humboldt-Preisträger am Physikalischen Institut der Universität Heidelberg), und dem Heidelberg Center for Quantum Dynamics (CQD), das von Prof. Dr. Matthias Weidemüller (Physikalisches Institut) geleitet wird. Neben der Förderung von künftigen Zusammenarbeiten zwischen Forschern aus Japan und Deutschland sollte das IWH-Symposium auch dazu dienen, neu entstehende interdisziplinäre Forschungsgebiete zu erkunden.

Wissenschaftlicher Fortschritt findet in erster Linie an den Grenzen der etablierten Disziplinen statt. Dementsprechend beleuchteten die Vorträge breit gefächerte Themen wie „Fluktuationen und Funktionsweise von Leben“, „Laserspektroskopie an antiprotonischen Heliumatomen“, „Nichtgleichgewichts-Statistik und thermodynamische Maschinen“ und „Attosekundenkontrolle von Materie und Licht“. Die 18 eingeladenen Teilnehmer, neun aus jedem Land, repräsentierten eine ausgewogene Mischung aus international anerkannten Wissenschaftlern und Nachwuchsforschern mit großem Potenzial. Dank der hohen Qualität der Vorträge, gab es intensive Diskussionen während der Pausen und der Posterpräsentationen.

Die Teilnehmer würdigten das Tagungsformat, das einen breiten Überblick über die laufenden Entwicklungen darbot, und hoben dabei auch den anregenden „*spiritus loci*“ des Internationalen Heidelberger Wissenschaftsforums hervor. Das deutsch-japanische Kolloquium hat neue wissenschaftliche Brücken zwischen Deutschland und Japan geschlagen und Möglichkeiten für grundlegende und angewandte Laserwissenschaften eröffnet.

10.2. – 12.2. **Modeling and Simulation of the Cardiovascular System**

Prof. Dr. Willi Jäger / Jun.-Prof. Dr. Thomas Richter

Gegenstand des IWH-Symposiums waren die mathematische Modellbildung, die Analyse und die Simulation von Prozessen des kardiovaskulären Systems. Im Mittelpunkt stand dabei die Untersuchung komplexer Vorgänge, etwa biochemischer und biomechanischer Prozesse, die zur Plauebildung in Blutgefäßen führen. Erkrankungen des kardiovaskulären Systems spielen in den westlichen Industriegesellschaften eine wichtige Rolle, und für verbesserte Diagnose- und Therapieverfahren ist ein vertieftes Verständnis der Prozesse des kardiovaskulären Systems notwendig. Eine Vielzahl dieser Prozesse kann durch mathematische Modelle beschrieben werden, die allerdings im Allgemeinen sehr komplex sind.

Auf dem Symposium kamen sowohl Experten als auch Nachwuchswissenschaftler aus allen drei beteiligten Bereichen zusammen: Medizin, mathematische Modellbildung und Analysis sowie numerische Simulation. Neben Teilnehmern aus Deutschland kamen Vortragende und Gäste aus Frankreich, Italien, Österreich, Polen, Portugal, Russland, der Schweiz und Tschechien. Die ausführlichen, fächerübergreifenden Diskussionen sowie der intensive Erfahrungs- und Ideenaustausch wurden von allen Teilnehmern als besonders gelungen gelobt. Noch vor Ort wurden auch neue Kooperationen begonnen. Nicht zuletzt trug die offene und harmonische Atmosphäre am IWH zum vollen Erfolg des Symposiums bei.

24.2. – 27.2.

Geometry and Physics of String Compactifications

Prof. Dr. Timo Weigand

Das viertägige IWH-Symposium „Geometry and Physics of String Compactifications“ brachte international renommierte Mathematiker und Stringtheoretiker nach Heidelberg, um neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der elliptischen Faserungen und ihrer Anwendungen in F-Theorie-Kompaktifizierungen zu diskutieren. Die „Partnerschaft Mathematik und Physik“ organisierte die Tagung. Vorausgegangen war eine zehnteilige Vorlesungsreihe des Mathematikers und Physikers Dave Morrison von der University of California Santa Barbara, zum Thema „Families of Elliptic Curves and Applications to Physics“. Die F-Theorie geometrisiert die nicht-perturbative Dynamik von Stringkompaktifizierungen mit sogenannten 7-Branen. Sie stellt faszinierende Berührungspunkte zwischen algebraischer und arithmetischer Geometrie einerseits sowie Quantenfeldtheorie und Stringtheorie andererseits her und erlaubt sogar konkrete teilchenphysikalische Anwendungen auf die Phänomenologie „Großer Vereinheitlichter Theorien“ (GUTs) jenseits des Standardmodells.

Dem breiten Spektrum der Thematik wurde durch ein vielfältiges Programm Rechnung getragen: In fünf 90-minütigen Vorträgen wurden die mathematischen Grundlagen der F-Theorie-Geometrie einführend skizziert und neueste Forschungsansätze präsentiert. In zwölf weiteren einstündigen Vorträgen standen vor allem physikalische Anwendungen im Mittelpunkt.

Die Teilnehmer diskutierten und analysierten lebhaft über offene mathematische wie physikalische Fragen und zeigten neue Richtungen für die zukünftige Forschung in

diesem Bereich auf. Neben wohletablierten Forschern umfasste die Teilnehmerliste zahlreiche Doktoranden und Postdoktoranden. Eine Postersession gab insbesondere den jüngeren Teilnehmern die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren und mit anderen Wissenschaftlern zu diskutieren.

9.3. – 12.3.

Shedding Light on Emergent Quantum Phenomena

Dr. Christoph Hofmann / Dr. Eva Kuhnle /

Dr. Shannon Whitlock

(Hengstberger-Preisträger 2013)

Eine der zentralen wissenschaftlichen Herausforderungen ist es, die Emergenz in Quantensystemen zu verstehen: wie mikroskopische Eigenschaften der Quantenwelt zu makroskopischen Phänomenen führen, beispielsweise der Supraleitung, oder wie sie sich in makroskopischen Strukturen, ähnlich wie in einer Schneeflocke, fortsetzen. Für das Hengstberger-Symposium „Shedding Light on Emergent Quantum Phenomena“ kamen 70 Experten für ultrakalte Quantengase aus 15 Ländern zusammen, um gemeinsam ein besseres Verständnis für die Emergenz in Quantenvielteilchensystemen zu entwickeln. Die vier Schlüsselthemen waren hierbei Quasiteilchen, Quantengase mit langer Reichweite, Atom-Licht-Hybride und niederdimensionale Systeme. In diese Diskussionen flossen neueste Forschungsergebnisse ein, wie z. B. Erkenntnisse über starke dipolare Quantengase und die Untersuchungen im Zusammenhang von Polaronen und Solitonen.

Die Teilnehmer würdigten sowohl die perfekte Organisation der Konferenz als auch die inspirierende Atmosphäre des Tagungsorts.

24.3. – 26.3.

Formal Models of (Dis-)Ordered Cognition

Dr. Daniel Holt

Die rechnergestützte Modellierung und Simulation menschlichen Denkens ist ein wachsendes Forschungsfeld mit großem Potenzial sowohl für die Grundlagenforschung als auch für die Anwendung. Zahlreiche psychiatrische und neurologische Störungen enthalten Defizite mentaler Fähigkeiten, die auf Ebene der neurokognitiven Informationsverarbeitung nur rudimentär verstanden werden. Die formale Modellierung und Simulation dieser Prozesse verspricht, die Erklärungslücke zu schließen und die zugrunde liegenden Ursachen und Mechanismen besser zu verstehen. Eine erfolgreiche Umsetzung dieser Methode erfordert jedoch eine breite Basis an Kenntnissen und Fähigkeiten in Feldern wie Psychologie, Psychiatrie, Neurowissenschaften, Mathematik und Informatik.

Im Rahmen dieses IWH-Symposiums wurden deshalb sowohl etablierte Vertreter als auch Nachwuchswissenschaftler der verschiedenen Disziplinen mit einem gemeinsamen Interesse an der formalen Modellierung kognitiver Prozesse – sowie ihrer Störungen – zusammengebracht. Ziele waren sowohl, den gegenwärtigen State-of-the-Art innerhalb dieses Forschungsfeldes zu reflektieren, als auch, den Nutzen neuer Ansätze und Methoden sowie sinnvolle Schnittstellen zwischen den Disziplinen zu diskutieren. Der rege Austausch im Anschluss an die Vorträge zeigte, dass das Konzept, formale Modellierung als Bindeglied zwischen verschiedenen Teildisziplinen anzusehen, fruchtbar ist. Neben zahlreichen gegenseitigen Anregungen über disziplinäre Grenzen hinweg trug der Workshop dazu bei, vielversprechende Fragestellungen und Entwicklungsmöglichkeiten für zukünftige Forschungsprojekte im Bereich der formalen Modellierung menschlicher Kognition zu eruieren.

3.4. – 4.4. **Alte Begriffe – Neue Probleme. Max Webers Soziologie im Lichte aktueller Problemstellungen**

Prof. Dr. Thomas Schwinn / Dr. Gert Albert

Das IWH-Symposium „Alte Begriffe – Neue Probleme. Max Webers Soziologie im Lichte aktueller Problemstellungen“ fand anlässlich des 150. Geburtstages von Max Weber statt. Die Idee einer früheren Tagung des Max-Weber-Instituts für Soziologie aufnehmend, stand die Freilegung und Entfaltung des Weber-Paradigmas im Zentrum der Tagungsbeiträge. Neben der Methodologie und der Theorie von Max Webers Soziologie widmeten sich die Vorträge vor allem der Herausforderung, seine historisch-materialen Analysen zu aktualisieren. Während in Webers Werk die Rekonstruktion und Erklärung der historischen Entstehungsbedingungen der Moderne und ihres Durchbruchs im Mittelpunkt stehen, machten die Beiträge die webersche Begrifflichkeit für die Diagnose und Prognose der Dynamik einer voll entwickelten Moderne nutzbar. In der Konfrontation mit aktuellen Problemlagen und Entwicklungen – wie dem Fundamentalismus, dem Säkularismus, dem Finanzkapitalismus oder der Diskussion um Einheit oder Vielfalt der Moderne – erwies sich Webers Begriffs- und Theorieangebot als außerordentlich fruchtbar und gewinnbringend für die gegenwärtige soziologische Forschung.

2.5. – 3.5.

Balkan Dialogues. Spatial Boundaries and Cultural Identities in the Prehistoric Balkans

Dr. Mariya Ivanova / Dr. Maja Gori

Das IWH-Symposium „Balkan Dialogues: Spatial Boundaries and Cultural Identities in the Prehistoric Balkans“ widmete sich der Beziehung zwischen materieller Kultur und Gruppenidentität in der Vorgeschichte des Balkans (6.–2. Jahrtausend v. Chr.). Gegenwärtig formen historisch und politisch bedingte Konzepte von Kultur und Identität unser Verständnis der Prähistorie, die allerdings Gefahr laufen, vergangene Kulturen und Identitäten nach modernem Verständnis zu interpretieren. Das Hauptziel des Symposiums war es, ein Umfeld zu schaffen, in dem Raumstrukturen und -grenzen der materiellen Kultur des Balkans, vom Neolithikum bis zur Mittleren Bronzezeit, unvoreingenommen bewertet werden können.

Zum Symposium kamen 25 Wissenschaftler/-innen aus den Balkan-Ländern, Westeuropa sowie den USA zusammen. Sie gehören unterschiedlichen Forschungstraditionen an und arbeiten derzeit an archäologischen Projekten auf dem Balkan. Beiträge aus den Gebieten der Europäischen und Vorderasiatischen Archäologie, der Ethnologie und der Bioarchäologie gestalteten das Symposium interdisziplinär. Zahlreiche Rückmeldungen seitens der Teilnehmer zeigten eine sehr positive Resonanz auf das Konzept dieses IWH-Symposiums sowie seine Umsetzung.

13.5 – 14.5.

Humanoid and Legged Robots (French-German-Japanese Robotics Conference)

Prof. Dr. Katja Mombaur

16.5. – 18.5.

Elektronik aus Plastik?**Dr. Chrisitan Melzer / Dr. Manuel Hamburger**

Hengstberger-Preisträger 2013

Die organische Elektronik basiert auf der Verwendung von organischen Halbleitern, deren Vorteil gegenüber anorganischen Halbleitern wie etwa Silizium in ihrer Flexibilität und einfachen Verarbeitbarkeit liegt. Dies erlaubt die Herstellung mechanisch flexibler Endgeräte und macht organische Halbleiter in der Massenfertigung potenziell günstiger als Silizium. Organische Elektronik findet deshalb nicht nur in elektronischen Geräten wie Smartphones oder Notebooks Anwendung, sondern trägt auch mehr und mehr zur Entwicklung einer preisgünstigen Energiegewinnung bei. Das Hauptanwendungsgebiet organischer Halbleiter ist der Einsatz in Leuchtdioden, Transistoren und Solarzellen, wobei der Forschungsschwerpunkt zurzeit auf Letzteren liegt.

Dies spiegelte sich auch im Hengstberger-Symposium „Elektronik aus Plastik?“ wider: Den Forschungsinteressen der geladenen Wissenschaftler folgend, wurde der Fokus auf die Photovoltaik gelegt, jenem physikalischen Effekt, der die Grundlage organischer Solarzellen bildet. Ziel des Symposiums war es, nicht nur neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen, sondern auch ein internationales Forschungsnetzwerk aufzubauen, aus welchem gemeinsame Forschungsergebnisse im Nachgang resultieren. Dies erscheint als besonders wichtig, da die Weiterentwicklung der organischen Elektronik interdisziplinäre Anforderungen stellt: Es müssen Chemiker, Physiker und (Prozess-)Ingenieure zusammenarbeiten, um die elementaren Fragestellungen zu beantworten. Diese Interdisziplinarität stellt in der Praxis oft eine Herausforderung gerade für Nachwuchswissen-

schaftler dar. Durch ein solches Netzwerk sollen sie die Möglichkeit erhalten, einen Beitrag zu umfassenden Forschungsfragen zu leisten, auch wenn ihre individuelle wissenschaftliche Arbeit einer partiellen Fragestellung nachgeht.

Das zweite Ziel der Veranstalter war es, sämtliche Teilnehmer aktiv in die Tagung mit einzubinden. Etablierte Wissenschaftler hielten Impulsvorträge über essenzielle Fragen der organischen Elektronik bzw. legten dar, welche Themen noch als Forschungsdesiderate zu begreifen sind. Auf Basis dieser Impulsreferate sowie der anschließenden Vorträge der geladenen Nachwuchswissenschaftler und einer instruktiven Postersession wurde in Gesprächsrunden offen über noch ausstehende Forschungsthemen und -problematiken diskutiert. Positiv zu erwähnen ist, dass sich etablierte Forscher, Nachwuchswissenschaftler und Doktoranden dabei auf Augenhöhe begegneten.

„Unser Forschungsgebiet ist relativ neu an der Universität Heidelberg. Derzeit befindet sich das Centre for Advanced Materials im Bau, was verdeutlicht, wie wichtig es ist, die Forschung auf dem Gebiet der organischen Elektronik weiter auszuweiten. Daher ist jetzt der richtige Zeitpunkt, andere wissenschaftliche Einrichtungen auf diesen neuen Forschungsschwerpunkt an der Universität Heidelberg aufmerksam zu machen“, so Manuel Hamburger. „Der große Erfolg unseres Symposiums wird die Arbeit auf dem Gebiet der organischen Elektronik – zumal hier in Heidelberg – nachhaltig prägen.“ Das IWH konnte maßgeblich diese ersten Schritte unterstützen. Das Symposium wurde durch den Klaus-Georg und Sigrid Hengstberger-Preis ermöglicht und durch einen Zuschuss aus dem Fonds der Chemischen Industrie unterstützt.

19.5. – 20.5.

Darstellung, Gestaltung und Ordnung von Keilschrifttexten. Erste Schritte auf dem Weg zu einer Phänomenologie

Prof. Dr. Stefan M. Maul

Im Vergleich zu Schriftträgern wie Papier, Pergament oder Leder waren die Möglichkeiten der Texthervorhebung in auf Tontafeln angebrachten Keilschrifttexten aufgrund der Materialität des Schriftträgers begrenzt. Die mesopotamischen Schreiber entwickelten daher eine ganze Reihe von Methoden der Strukturierung und Gestaltung, die es ermöglichten, die häufig sehr umfangreichen Kompositionen optisch überblickbar zu machen, beispielsweise durch die Anordnung des Textes auf der Tafel oder den Gebrauch von Linien verschiedener Art. Auch die Wahl der Größe und des Formats einer Tafel selbst war dabei keineswegs willkürlich.

Im Rahmen dieses IWH-Symposiums wurden Format und Layout von Texten verschiedener Gattungen und Epochen vorgestellt. Hierbei wurden aus der assyrischen Hauptstadt Assur stammende Manuskripte als Ausgangspunkt gewählt und mit Textvertretern aus anderen Fundorten kontrastiert, um lokale wie überregionale Gestaltungsansätze zu verdeutlichen. Die gewählte Form der Tagung, die nach Beiträgen zu verwandten Themen jeweils eine längere Diskussion vorsah, hat sich dabei als äußerst fruchtbar erwiesen und zu angeregten Gesprächen über diesen in der Forschung noch wenig beachteten Themenkomplex geführt.

2.6. – 4.6.

Nephrology, Renal Injury Models and Methods for Evaluating Renal Function

Prof. Dr. Norbert Gretz

Das IWH-Symposium „NephroTools Workshop – Nephrology, Renal Injury Models and Methods for Evaluating Renal Function“ hatte zum Ziel, gängige Tiermodelle für Nierenerkrankungen zu analysieren. Dies erschien erforderlich, weil der Einsatz von Stammzellen in der Therapie von Nierenerkrankungen seit längerem anvisiert wird. Bisher bestand jedoch keine als valide anerkannte Datenlage, was einerseits an den eingesetzten Tiermodellen, andererseits aber auch an den verwendeten Techniken zur Bestimmung der Wirksamkeit von Stammzellen lag. Während dieses Symposiums wurden daher sämtliche gängigen Modelle von Experten sowie Anwendern dargestellt. Besonderes Gewicht wurde von ihnen auf die Analyse möglicher methodischer Schwachstellen gelegt. Des Weiteren erläuterten sie neue Techniken zur Nierenfunktionsbestimmung und betrachteten deren mögliche Nutzung im Rahmen einer Analyse des Therapieerfolgs mittels Stammzellen. Zugleich wurden Genexpression und microRNA-Analysen besprochen. Hierbei stand insbesondere die bioinformatische Vorhersage von möglichen Bindungsstellen von microRNA auf „Genen“ im Mittelpunkt. Ferner wurden entsprechende Datenbanken und deren Leistungsfähigkeit analysiert. Dieses IWH-Symposium war ein großer Erfolg, da die meisten teilnehmenden Doktoranden des Marie-Curie-Projektes „NephroTools“ kurz vor dem Einsatz von Stammzellen in Tiermodellen stehen.

23.6. – 25.6.

The Reception of the Homeric Hymns

Dr. Athanassios Vergados / Dr. Andreas Schwab

Dieses von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte IWH-Symposium vereinte zum ersten Mal 21 Klassische Philologen und Literaturwissenschaftler aus acht Ländern, die sich der Erforschung der Rezeption der Homerischen Hymnen in den alt- und neusprachlichen Literaturen der vergangenen 2000 Jahre widmeten. Grundlegend wurden Überlieferungsgeschichte, Rezeption und Transformation dieses Hymnenkorpus aus den Anfängen der griechischen Literatur erforscht. Fallstudien zu antiken Autoren sowie bestimmten literarischen Gattungen legten den Fokus besonders auf Kaiserzeit und Spätantike (z.B. Heliodor, Lukian, Aelius Aristides, Proklus, Cornutus und die Orphischen Hymnen). In der lateinischen Literatur wurde die Rezeption bei Catull, Vergil, Horaz und Ovid untersucht. Neben konzentrierten Analysen zur Byzantinischen Literatur und der italienischen Renaissance richtete sich die Aufmerksamkeit auf die kreative Aneignung und Umwandlung der Hymnen bei Dichtern und Philologen der britischen und der Heidelberger Romantik, während ein Beitrag auch die Rezeption der Hymnen in den bildenden Künsten beleuchtete. Die Publikation der ertragreichen Forschungsergebnisse erfolgt in einem von den Veranstaltern gemeinsam herausgegebenen Band bei Oxford University Press.



11.7. – 13.7.

Orthopraxy, Orthography, Orthodoxy. Emic and Etic Standards and Classifications of Chinese Manuscripts

Prof. Dr. Enno Giele

Das Symposium der European Association for the Study of Chinese Manuscripts fand mit nahezu 50 Teilnehmern ein großes Echo. Den 14 Vorträgen zu je 40 Minuten (mit Diskussion) zum Hauptthema „Standards und Klassifikationen“ folgten eine Runde mit Kurzvorträgen zu Neuigkeiten sowie eine ausgiebige Abschlussdiskussion. Die meisten Hauptvorträge befassten sich mit Aspekten der „Orthographie“, aber auch der „Orthopraxie“ und „Orthodoxie“ – in der Manuskriptforschung bislang eher stiefmütterlich behandelt – wurden beleuchtet, darüber hinaus Standards von Sprache (Dichtung), Editionen und textueller Integrität. Kurzvorträge stellten jüngst entdeckte Handschriften und neue Hilfsmittel (Datenbanken) vor. In der Abschlussdiskussion ging es vor allem um Themen wie die Identifikation von individueller Handschrift, die Herstellung und den Gebrauch von Manuskripten, deren Originalität und dessen Funktion bei der Identifizierung von Inhalten, Fundumstände in Verbindung mit dem Charakter von Manuskripten sowie den Nutzen moderner Konzepte und Entwicklungen bei der Erforschung antiker Konzepte.

4.8. – 5.8.

Micromagnetics – Analysis and Applications

Prof. Dr. Hans Knüpfner

Magnetische Materialien sind für zahlreiche technische Anwendungen von immenser Bedeutung. Ein wichtiges Beispiel dazu ist ihre Anwendung als magnetischer Speicher in der

MRAM- oder in der Festplattentechnologie. Um die effektiven Eigenschaften dieser Materialien zu verstehen, ist eine kooperative und interdisziplinäre Anstrengung in verschiedenen Forschungsgebieten notwendig. Zu diesem IWH-Symposium waren daher internationale Experten eingeladen, die ein breites Forschungsspektrum aus den Gebieten der Mathematik und Physik repräsentieren. Das Symposium diente als Grundlage für einen anregenden Austausch und neue Kooperationen zwischen den verschiedenen Forschungsgebieten.

Magnetische Materialien zeigen die Entstehung von komplexen Mustern auf verschiedenen Längenskalen. Auf großen Längenskalen sind sogenannte magnetische Bezirke, d.h. Gebiete mit gleichförmiger Magnetisierung, zu beobachten. Auf kleineren Längenskalen beobachtet man die Herausbildung komplexer Grenzschichten und magnetischer Wirbel. Ziel des Workshops war, die Struktur und Dynamik dieser Strukturen besser zu verstehen. Um beispielhaft einige der Themen zu nennen, die aus verschiedenen Perspektiven besprochen wurden: Aus experimentalphysikalischer Sicht wurden z.B. neue Methoden vorgestellt, um die Anordnung magnetischer Bezirke dreidimensional zu erfassen. Mithilfe von Computersimulationen wurde die Dynamik verschiedener Wandstrukturen analysiert. Mit den Methoden der mathematischen Analysis wurde z.B. die Skalierung der minimalen Energie für ein- und zweidimensionale Übergangsschichten hergeleitet. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich durch den intensiven Austausch von Forschern unterschiedlicher Fachrichtungen zahlreiche neue Anregungen für die Forschung im Mikromagnetismus ergaben und die Teilnehmer auch in Zukunft miteinander kooperieren werden.

1.9. – 4.9.

Aram and Israel – Cultural Interaction, Political Borders and Construction of Identity during the Early Iron Age (12th–8th centuries BCE)

Prof. Dr. Manfred Oeming

Die Forschung betrachtete das Verhältnis Israels zu Aram traditionell im Kontext der vermeintlich feindlichen Auseinandersetzung zwischen Israel und Kanaan. Neuere Forschungen decken aber auf, dass die Geschichte Israels stärker in und aus Kanaan zu begreifen ist. Sind also auch die Aramäer viel enger mit Israel verbunden als bislang gesehen? Um diesen Sachverhalt näher zu untersuchen, wurden die Resultate von aktuellen Ausgrabungen entlang des Jordans und des Sees Genezareth in Syrien, Jordanien und Israel zusammengetragen und ausgewertet. Diese neuen Einsichten wurden mit der Bibelwissenschaft ins Gespräch gebracht, welche die Texte über „die Aramäer“ mehr und mehr als spätere theologische Konstruktionen, primär aus der babylonischen und persischen Epoche herstammend, erweist.

12.9. – 13.9.

Cultural Plurality in Ancient Magical Texts and Practices

Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack / Prof. Dr. William Furley

Dieses IWH-Symposium behandelte Beispiele von kultureller Pluralität im Bereich der antiken Magie im mediterranen Raum, chronologisch insbesondere die Zeit des 2. bis 5. Jahrhunderts n. Chr., aber auch mit Ausblicken in ältere und jüngere Epochen. Die betreffenden Praktiken liefern spannende Beispiele für kulturelle Hybridität bereits in vormodernen

Epochen. Ein besonders substanzielles Korpus stellen die griechisch- und ägyptischsprachigen Papyri aus dem römischen Ägypten dar, in denen ägyptische, griechische und jüdische Traditionen, daneben möglicherweise auch mesopotamische und persische Elemente wiedergefunden werden können.

Dabei hat die moderne kulturhistorische Forschung sich inzwischen von der Vorstellung gelöst, dass Globalisierung zu einer zunehmenden und schließlich vollständigen Homogenität führt. Vielmehr zeigt sich eine Vielfalt möglicher Reaktionen auf „fremde“ Elemente, auch in Abhängigkeit von ihrer jeweiligen Situierung sowie Sichtbarkeit oder Verborgenheit – so etwa Adaptation, Verschmelzung und Integration ebenso wie rein additives Nebeneinanderstehen mit letztlich Sinnverlust und Elimination eines Teilbereichs.

Eine Gruppe internationaler Spezialisten hat solche Reaktionen anhand ausgewählter Fallbeispiele sowie übergreifender theoretischer Diskussionen verfolgt. Dabei ging es insbesondere um die Fragen, weshalb gerade bestimmte Motive aufgegriffen, wie sie in ihrem neuen Kontext wahrgenommen wurden und welchen Dynamiken die neu geschaffenen Synthesen ausgesetzt waren.

15.9. – 17.9.

Newfoundland Drilling for Miocene Climate Dynamics – Filling the Miocene Gap in the North Atlantic

Prof. Dr. Oliver Friedrich

Tiefseebohrungen haben gezeigt, dass hochfrequente Klimaschwankungen auf Zeitskalen von hunderten bis tausenden von Jahren eine fundamentale Rolle im Verlauf der Erdgeschichte spielten, und damit unser Verständnis der langfristigen Klimaentwicklung signifikant verbessert.

Wie sich diese Klimaschwankungen in einem verglichen mit heute wärmeren Klima ausgewirkt haben, ist bislang allerdings wenig bekannt.

Ziel dieses von der Europäischen Union (EU) und der National Science Foundation (NSF) geförderten Symposiums war es, eine Gruppe internationaler Experten aus verschiedenen Disziplinen zusammenzubringen, um Ideen und Konzepte für eine Schiffsexpedition zu entwickeln, mit deren Hilfe diese Fragestellung beantwortet werden kann. Durch die Zusammenarbeit von 24 Wissenschaftlern aus sechs Ländern (Australien, Deutschland, England, Frankreich, Niederlande, USA) wurde ein Expeditionsantrag ausgearbeitet, der Anfang Oktober 2014 beim International Ocean Discovery Program (IODP) eingereicht wurde.

24.9. – 27.9.

**Anton Friedrich Justus Thibaut (1772–1840) –
Bürger und Gelehrter**

Prof. Dr. Christian Hattenhauer

Im Rahmen des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Symposiums würdigten 50 Wissenschaftler aus Belgien, Deutschland, Italien, Österreich, Portugal und Spanien aus unterschiedlichen Perspektiven den von 1805 bis 1840 in Heidelberg wirkenden Rechtswissenschaftler Anton Friedrich Justus Thibaut. Den Anlass bildete die 200-jährige Wiederkehr des Streits zwischen Thibaut und Friedrich Carl von Savigny um eine deutsche Kodifikation des Bürgerlichen Rechts. Das Ziel, den damals unterlegenen Thibaut vom Schatten Savignys zu befreien, wurde erreicht. Mit Beiträgen zur Person, zum zivilrechtlichen und methodologischen Werk Thibauts und dessen Rezeption außerhalb

Deutschlands sowie zu seiner Leidenschaft für die alte Musik ergab sich nicht nur ein differenziertes Bild Thibauts als Privatmann und Wissenschaftler, sondern es eröffneten sich zahlreiche neue Forschungsperspektiven.

1.10. – 2.10.

**5. wissenschaftliche Tagung
der Vereinigung der Arbeitsrechtslehrer**

Prof. Dr. Thomas Lobinger

Während dieses IWH-Symposiums traf sich die Vereinigung der Arbeitsrechtslehrer. Ihre Mitglieder sind nahezu alle deutschen Professoren und Privatdozenten des Arbeitsrechts. Es handelte sich um eine klassische wissenschaftliche Tagung mit drei größeren Vorträgen und ausführlicher Diskussion. Den thematischen Schwerpunkt dieser Tagung bildete der Einfluss des Europarechts auf das nationale Arbeitsrecht. Habilitanden/-innen konnten als Gäste an der Tagung teilnehmen.

5.10. – 8.10.

Antike Buchtitel

Prof. Dr. Winrich Löhr

9.10. – 12.10.

Polyphonic Theologies of the Church Fathers

Prof. Dr. Dr. Michael Welker / Prof. Dr. Christoph Marksches

Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte IWH-Symposium hatte zum Ziel, Gemeinsamkeiten und signifikante systematische Differenzen in den Theologien der lateinischen und griechischen Kirchenväter freizulegen, der führenden

Theologen der Alten Kirche (2.–8. Jh.), die bis heute die in religiösen und ethischen Hinsichten maßgeblichen Autoritäten der orthodoxen Kirchen (insbesondere in Russland, Griechenland und Rumänien) sind. 25 Wissenschaftler/-innen aus Deutschland, England, Italien, Rumänien, der Ukraine, der Schweiz und den USA erörterten die individuellen Profile und erstellten ein Bild der Polyphonie, genauer noch: des strukturierten Pluralismus im Denken der Kirchenväter.

Die Ergebnisse, die auf einer zweiten Tagung in Berlin weiter bearbeitet und zur Publikationsreife gebracht werden sollen, sind nicht nur wissenschaftlich, sondern auch (kirchen-) politisch hochrelevant: Sie vermitteln den orthodoxen Kirchen ein im guten Sinne pluralistisches Bild ihrer normativen Grundlagen.

23.10. – 25.10.

Precision, Speed and Flexibility: New Radiation Detection Techniques for Ion Beam Radiotherapy

Dr. Mária Martišíková

(Hengstberger-Preisträgerin 2013)

Weltweit setzen bei der Krebsbekämpfung immer mehr Kliniken auf Ionenstrahlen. Doch wie genau verhalten sich Schwerionen nach dem Zusammenprall mit Tumorgewebe? Wo genau stoppen sie? Welche Ionensorten bilden sich dabei? Mit solchen Fragen beschäftigten sich rund 60 Wissenschaftler im Oktober 2014 auf dem hochkarätig besetzten Hengstberger-Symposium „Precision, Speed and Flexibility: New Radiation Detection Techniques for Ion Beam Radiotherapy“. Der Fokus lag dabei auf neuen Messmethoden sowie aktuellen Techniken zur Ionenstrahltherapie.

Derzeit beobachtet man einen Boom bei der Entwicklung von Strahlendetektoren, erläuterte Dr. Mária Martišíková, Hengstberger-Preisträgerin 2013. „Experimente in der Hochenergiephysik und die Weltraumforschung treiben die Entwicklung voran.“ Einige der dabei eingesetzten Technologien könnten auch bei der medizinischen Ionentherapie zur Identifikation und Messung der Strahlung dienen.

Auf dem Symposium stellten Teilnehmer verschiedene Lösungsansätze vor, die dazu beitragen können, die biologischen Mechanismen der Strahlenwirkung besser zu verstehen, und diskutierten deren medizinisches Potenzial. Es zeigte sich, dass die Anforderungen bei der Ionenstrahltherapie nicht mit einem universellen Detektor bedient werden können, sondern verschiedene komplementäre Typen benötigt werden. Insbesondere Nachwuchsforscher aus Europa, USA, Japan und Australien fanden auf dem Symposium ein ideales Forum. Im Gegensatz zu großen Kongressen waren die Präsentationen sehr ausführlich gestaltet und es fand sich reichlich Gelegenheit zu Diskussionen und zu persönlichem Gedankenaustausch. Aus dem Symposium gingen zwei neue Kooperationen hervor.

Die Teilnehmer des Symposiums schätzten das wissenschaftliche Programm sowie die sachliche und angenehme Atmosphäre, wie die Veranstaltungsevaluation ergab. Organisation und Räumlichkeiten schnitten ebenfalls hervorragend ab. Etliche Teilnehmer wünschten zudem eine Fortsetzung in Form regelmäßiger Folgetreffen.

27.10. – 29.10.

Rethinking Justice? Decolonization, Cold War, and Asian War Crimes Trials after 1945**Dr. Kerstin von Lingen**

In internationalen Militärtribunalen saßen 1945 die Alliierten in Nürnberg und Tokio zu Gericht, um über die Verbrechen der Nationalsozialisten und Japaner zu urteilen. Wenig beachtet war bislang das parallel laufende, umfangreiche Prozessprogramm in Europa und Asien. In Asien fand die Strafverfolgung zeitgleich zur Dekolonisierung statt. Während die europäischen Kolonialmächte den Sieg über Japan als Rückgabe ihrer Kolonien betrachteten, hatten aufstrebende Nationalbewegungen in den Ländern Asiens klare Vorstellungen von einer eigenständigen Staatlichkeit. So kam es zu erneuten, oft blutigen Auseinandersetzungen. Viele der alten Kolonialherren waren zudem in Europa wie in Asien als Gerichtsherren aktiv. Diese doppelte Legitimation fand in der Praxis ihren Niederschlag. Wie sich in diesem Zusammenhang nach 1945 das Verständnis von Gerechtigkeit und politischer Legitimation gewandelt hat und welchen Einfluss die Tribunale auf die internationale Politik in Zeiten des Kalten Krieges nahmen, analysierten 24 Wissenschaftler aus zwölf Ländern während des Symposiums.

9.11. – 12.11.

Simulation and Optimization of Extreme Fluids**Jun.-Prof. Dr. Thomas Richter / Prof. Dr. Boris Vexler, Dr. Dominik Meidner / Prof. Dr. Rolf Rannacher**

Ziel des IWH-Symposiums „Simulation and Optimization of Extreme Fluids“ war die theoretische und numerische Untersuchung von Strömungsprozessen unter „extremen“

Bedingungen. Hierbei ging es zunächst um die Definition und Etablierung dieses Begriffes. Als extrem wurden Strömungen definiert, für die Standardmodelle und -methoden zur Untersuchung nicht geeignet sind. Dies kann z.B. die Strömung von Blut sein, die wesentlich von festen Bestandteilen geprägt ist, aber auch die Strömung von Öl, das sich bei sehr hohen Drücken verhärten kann.

In den Vorträgen wurden Modelle für Anwendungsprobleme entwickelt, die Strömungsprozesse unter Extrembedingungen beinhalten. Weitere Schwerpunkte waren die theoretische Untersuchung der anzuwendenden mathematischen Gleichungen und die Diskussion numerischer Methoden zur Approximation der verschiedenen Modelle.

Auf dem viertägigen Symposium kamen sowohl Experten als auch Nachwuchswissenschaftler aus verschiedenen Bereichen der Anwendung, Modellierung und der numerischen Simulation zusammen. Neben Forschern aus Deutschland waren Wissenschaftler aus Schweden, Russland, Polen, Österreich, Tschechien, Griechenland, den USA sowie dem Vereinigten Königreich vertreten.

23.11. – 25.11.

Sprachgeschichte und Medizingeschichte. Texte – Termini – Interpretationen**Prof. Dr. Jörg Riecke**

Medizinische Texte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sind eine wichtige Quelle, um zum einen das Schreiben über den Körper, seine Krankheiten und seine Heilung in verschiedenen Phasen der deutschen und europäischen Sprach- und Kulturgeschichte im Hinblick auf die Vergangenheit zu beleuchten. Zum anderen erlaubt die systematische

Erforschung der medizinischen Textlandschaft einen Bezug zur Gegenwart, indem historisch-medizinische Konzepte und ihre Versprachlichung mit heutigen Sichtweisen und Fachbegriffen verglichen werden.

Mit der Diskussion um die Schaffung eines neuen medizinisch-historischen Wörterbuchs konnten die Teilnehmer des internationalen IWH-Symposiums einen Impuls für die historische Fachsprachenforschung setzen. Ein weiteres zentrales Anliegen der teilnehmenden Experten aus Deutschland, Kanada, Österreich, Polen, Russland, der Schweiz und Tschechien war der Austausch über die Digitalisierung der Quellengrundlage, um sie für die qualitative und quantitative Forschung zugänglich zu machen.

26.11. – 28.11.

The Family in the History of Central Asia: Understanding Cultural and Demographic Changes in the Central Asian Region through the Family

Dr. Sophie Roche

Die Familie als Blickwinkel auf gesellschaftliche Prozesse stand im Zentrum des internationalen IWH-Symposiums, das von der Forschungsgruppe „The Demographic Turn at the Junction of Cultures“ des Clusters „Asia and Europe in a Global Context“ unter der Leitung von Sophie Roche veranstaltet wurde. Wissenschaftler aus über 13 Ländern kamen zusammen, um ein klassisches Thema methodologisch zu reflektieren und seine Möglichkeiten für die Forschung gesellschaftlicher Veränderungen zu diskutieren. Im Fokus stand die Region Zentralasien (d. h. hier Afghanistan, Usbekistan, Tadschikistan, Kirgisistan, Kasachstan und Xinjiang), in der die Familie ein Grundpfeiler der politischen Ideologien

bildete. Ob unter der Mongolenherrschaft, der kolonialen Herrschaft des Zaren oder der Sowjetunion, die Familie stellte in Zentralasien stets eine wichtige Grundeinheit für die politische Entwicklung dar – ein Ansatz, der auch in den unabhängigen Staaten Zentralasiens weitergeführt wird (so wurde das Jahr 2015 in Tadschikistan zum „Jahr der Familie“ erklärt).

Die Konferenz wurde in Englisch, Russisch und Persisch gehalten, um möglichst unterschiedliche Forschungstraditionen und Blickwinkel berücksichtigen zu können. Während einige Vorträge auf Jahrtausende zurückblickten, um die Bevölkerungsbewegungen zu erfassen, konzentrierten sich andere Beiträge auf Familie in Geschichte und Gegenwart, z.B. als regierende Eliten, ihre Instrumentalisierung durch Politik, ihre Transformation durch Massenmigration oder als Gegenstand wissenschaftlicher Disziplinen.

1.12. – 3.12.

Pakistan: Parallel Narratives of the Nation and the State
Jürgen Schaflechner / Dr. Christina Oesterheld

Nicht nur Medienberichte, sondern auch zahlreiche wissenschaftliche Publikationen der letzten Jahre charakterisieren Pakistan als einen gescheiterten Staat am Rande des Abgrunds oder als Heimstatt eines toleranten Islam an den Sufi-Schreinen und verweisen damit auf Konzepte eines „spirituellen Orients“. Ein zentrales Anliegen des Workshops war es, verschiedene Aspekte der gesellschaftlichen und politischen Realitäten Pakistans jenseits dieser Taxonomien zu diskutieren. Die Vielfalt der behandelten Regionen, sozialen Gruppen, Forschungsgegenstände und methodischen Ansätze trug diesem Anliegen Rechnung. Ethnologen, Geo-

graphen, Politikwissenschaftler, Historiker und Literaturwissenschaftler aus Pakistan, Deutschland, Frankreich, der Schweiz und den USA stellten ethnologische Feldforschungen, historiographische und soziolinguistische Ansätze sowie text- und medienbasierte Diskursanalysen vor und traten miteinander in einen lebhaften Dialog. Bei aller Komplexität der behandelten Problemfelder wurde deutlich, dass auch Aktionen des Widerstands und der kritische Diskurs einer erstarkenden Zivilgesellschaft nicht ignoriert werden dürfen. Diese Zeugnisse des Überlebenswillens und des aktiven Handelns können als Korrektiv des Narrativs vom Katastrophenstaat Pakistan dienen. Der Workshop wurde mit einer Spende von Mittelsten-Scheid und Mitteln des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg sowie des Exzellenzclusters „Asien und Europa im globalen Kontext“ finanziert.

3.12. – 4.12.

**Organisationsentwicklung
in Einrichtungen der Elementarpädagogik**

Prof. Dr. Monika Buhl / Prof. Dr. Carola Iller

Gestiegene Erwartungen an die Qualität elementarpädagogischer Einrichtungen stellen neue Anforderungen an Personal und Organisation in diesem Bildungsbereich. Im Unterschied zu Schule, Hochschule und Weiterbildung sind hierzu jedoch bislang wenig konzeptionelle Grundlagen für die Organisationsentwicklung und das Bildungsmanagement vorhanden. Um diesen Entwicklungsbedarf zu benennen und weiterführende Konzepte auszuarbeiten, erfolgte bei diesem Workshop auf der Basis einer im Vorfeld erarbeiteten Bestandsaufnahme ein intensiver Austausch zwischen den Teilnehmenden. Vertreter/-innen aus Wissenschaft,

Politik und Praxis nahmen in einer moderierten Diskussion Stellung und erarbeiteten Vorschläge für ein Forschungs- und Entwicklungsprogramm. Das IWH-Symposium wurde durch die Robert Bosch Stiftung gefördert. In Abstimmung mit der Stiftung werden die Ergebnisse zeitnah für eine Online-Veröffentlichung ausgearbeitet.

5.12. – 6.12.

Embodiment in Evolution and Culture

**Prof. Dr. Gregor Etzelmüller / Prof. Dr. Dr. Thomas Fuchs /
Dr. Grit Schwarzkopf / Dr. Christian Tewes**

Das vom Heidelberger Marsilius-Projekt „Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“ organisierte IWH-Symposium erkundete, inwiefern die spezifische Geistigkeit des Menschen in Strukturen seiner Leiblichkeit begründet liegt, die sich in der Evolution herausgebildet haben und dabei von der Kulturentwicklung beeinflusst worden sind. 17 international herausragende Wissenschaftler (Neurologen, Mediziner, Paläoanthropologen, Philosophen, Theologen und Erziehungswissenschaftler) aus Deutschland, England, Italien und den USA zeigten, auf welcher vielfältigen Weise Kommunikation und Gehirnentwicklung, Leib und Sprache, Werkzeuggebrauch und Hominisation, Verkörperung und Transzendenz miteinander verschränkt sind und sich wechselseitig prägen. Soll der Menschen als Symbole gebrauchendes Wesen verstanden werden, bedarf es einer interdisziplinären Zusammenarbeit evolutionärer und historischer Anthropologien, wie sie auf dem Heidelberger Symposium beispielhaft geleistet wurde. Die Ergebnisse der Tagung sollen in einer Publikation zusammengefasst werden.

11.12. – 13.12. GDR Terascale Meeting 2014

Prof. Dr. Tilman Plehn / Dr. Jamie Tattersall

Seit vielen Jahren arbeitet das Institut für Theoretische Physik mit französischen Forschergruppen eng zusammen. Diese Kooperation wird u. a. durch ehemalige Heidelberger Wissenschaftler getragen, die inzwischen an französischen Einrichtungen forschen. In Frankreich wird die strukturierte Promotionsausbildung im Rahmen eines Groupement de Recherche (GDR) zur Teilchenphysik mit Schwerpunkt Physik jenseits des Standardmodells unterstützt. Eines der regelmäßigen Treffen fand 2014 zum zweiten Mal am IWH statt.

Insbesondere für die Forschung am Large Hadron Collider (LHC) am CERN markiert das Jahr 2014 einen tiefen Einschnitt. Nach der Entdeckung des Higgs-Bosons in der ersten LHC-Phase steht fest, dass die LHC-Experimente ATLAS und CMS zu den erfolgreichsten Experimenten in der Geschichte der Physik gehören. Wir wissen nun, welche mathematischen Modelle die Wechselwirkungen der Elementarteilchen beschreiben und dass diese Modelle physikalische Effekte für einen weiten Bereich relevanter Energieskalen beschreiben können. Eine wichtige Rolle in der Kommunikation der Ergebnisse spielen öffentliche Computercodes, die von theoretischen Arbeitsgruppen entwickelt werden.

Die GDR Terascale bietet Studierenden aus verschiedenen Richtungen der theoretischen und experimentellen Teilchenphysik ein Forum, um voneinander zu lernen. Daher werden die meisten Vorträge traditionell von Doktoranden und Postdoktoranden gehalten und Diskussionen bedarfsgerecht zugelassen.

Beim diesjährigen Treffen gliederten sich die Vorträge in die Forschungsbereiche Dunkle Materie, Physikmodelle jenseits des Standardmodells, Higgs-Physik und Numerische Werkzeuge, wobei jeweils experimentelle und theoretische Arbeitsgruppen vertreten waren. Im Hinblick auf kommende Analysen am LHC widmete sich vor allem die Higgs-Gruppe der neuen Herausforderung, ab Sommer 2015 die Eigenschaften des neu entdeckten Higgs-Bosons im Detail zu studieren.

15.12. – 17.12.
QCD Meets Heavy-Ion Experiments

Prof. Dr. Jürgen Berges

Der Workshop mit dem Thema „Ab initio approaches in many-body QCD confront heavy-ion experiments“ am IWH wurde gemeinsam von der Universität Heidelberg, dem GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung in Darmstadt und dem Brookhaven National Laboratory, New York, organisiert. Der Zeitpunkt des Workshops erwies sich als geradezu ideal, um die bedeutenden neuen Resultate der Teilchenbeschleuniger RHIC und LHC, die auf der internationalen Konferenz „Quark Matter 2014“ gezeigt wurden, zu bewerten und die derzeit wichtigsten noch offenen Forschungsfragen zu identifizieren, bevor der LHC 2015 neue Runs bei höheren Energien beginnt. Um den Fortschritt zu maximieren, konzentrierte sich der dreitägige Workshop auf die folgenden Themen: „Initial state and thermalization“, „Energy loss and physics of quarkonia“ und „Critical point and fluctuations“. An diesem sehr erfolgreichen Treffen nahmen mehr als 70 internationale Wissenschaftler/-innen teil.



An einzelnen Abenden macht das IWH den Mitgliedern verschiedener Fakultäten der Ruperto Carola ein besonderes interdisziplinäres Angebot: Sie können zu einer gemeinsamer Diskussion in den Räumen des IWH zusammenkommen und sich fachübergreifend über abwechslungsreiche Themen austauschen. 2014 trafen sich im IWH der Gesprächskreis Natur- und Geisteswissenschaften und der 2013 gegründete Gesprächskreis der Alexander von Humboldt-Stipendiaten (Regionalgruppe Heidelberg) der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer.

**HUMBOLDT-GESPRÄCH DER REGIONALGRUPPE HEIDELBERG
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT DER HUMBOLDTIANER**

ORGANISATION: DR. CLAUDIA CABEZÓN-DOTY

(Institut für Übersetzen und Dolmetschen, Universität Heidelberg)

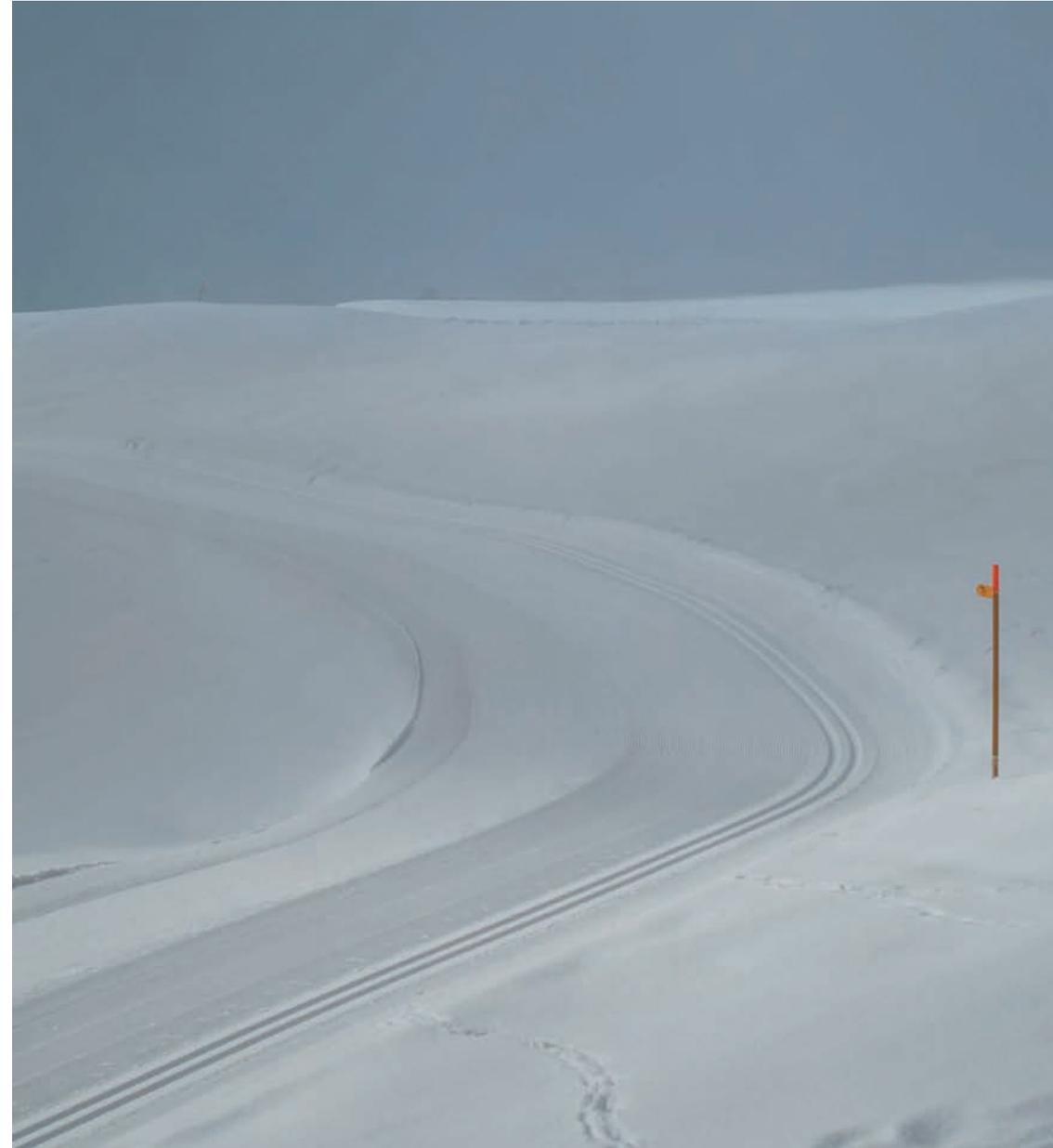
-
- 9.7. **The Dark Side of Natural Language Processing:
When Linguistics Is Used to Monitor and Profile You**
Prof. Dr. Michael Strube
(Heidelberger Institut für Theoretische Studien)

GESPRÄCHSKREIS NATUR- UND GEISTESWISSENSCHAFTEN

ORGANISATION: PROF. DR. STEFAN MAUL

(Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients,
Assyriologie, Universität Heidelberg)

-
- 23.1. Schizophrenie – eine Krankheit?
Ergebnisse aus 25 Jahren ABC-Studie**
Prof. Dr. Heinz Häfner
(Psychiatrie, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit,
Mannheim)
-
- 15.5. Politikberatung im Alten Orient ODER
Von Sinn und Unsinn der Prognostik**
Prof. Dr. Stefan M. Maul
(Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients,
Assyriologie, Universität Heidelberg)
-
- 26.6. Fenster zur Frühzeit: Einsichten der Genomforschung
in die Evolution des Menschen**
Prof. Dr. Thomas Holstein
(Molekulare Evolution und Genomik, Universität Heidelberg)
-
- 6.11. Schöpfung und Evolution**
Prof. Dr. Dr. Michael Welker
(Forschungszentrum Internationale und Interdisziplinäre
Theologie, Universität Heidelberg)



HENGSTBERGER-PREISTRÄGER 2014

Exzellente Nachwuchswissenschaftler/-innen gehören zum wichtigsten Kapital einer Universität. Mit ihrer Förderung am IWH unterstützen wir unsere Universität an einer wichtigen Stelle. Der Hengstberger-Preis richtet sich an junge promovierte Nachwuchsforscher/-innen aller Fachrichtungen der Universität Heidelberg. Er würdigt zum einen die herausragende wissenschaftliche Leistung der jungen Wissenschaftler/-innen. Zum anderen ist er eine Anerkennung ihrer überzeugenden Ideen für internationale Konferenzprojekte am IWH.

Wissenschaftliche Qualität und Relevanz, Internationalität sowie Interdisziplinarität (wo sie sinnvoll und möglich ist) sind die strengen Kriterien, nach denen das IWH-Kuratorium und der Stiftungsgründer Dr. Klaus-Georg Hengstberger die Bewerbungen jährlich prüfen. Bislang haben 43 Preisträger als Einzelwissenschaftler oder im Team ein Hengstberger-Symposium ausgerichtet: Insgesamt fanden 28 Tagungen statt. Die Preissumme beträgt für jedes Konferenzprojekt 12.500 Euro. Pro Jahr zeichnet die Jury üblicherweise drei Projekte aus – so auch 2014 zum elften Mal. Diese werden 2015 als Hengstberger-Symposien ausgerichtet.

2.3. – 4.3.2015 (Non-)Optimal Decision Making in Dynamic Environments

Dr. Christian Kirches, Dr. Daniel Holt und Dr. Peter Dürsch

Interdisziplinäres Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen / Psychologisches Institut / Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften

Das erste Hengstberger-Symposium 2015 beschäftigt sich mit zentralen Aspekten der Entscheidungsfindung aus multidisziplinärer Perspektive. Dabei geht es zum Beispiel um die Frage, was „optimale“ Entscheidungen in sich verändernden Situationen sind und unter welchen Bedingungen sie getroffen werden. Ein weiterer Fokus liegt darauf, wie kognitive Einschränkungen in wissenschaftliche Modelle zur Entscheidungsfindung integriert werden können. Das Symposium ist stark interdisziplinär ausgerichtet.

4.5. – 6.5.2015

**Plant-Environment Interactions
Interaktion zwischen Pflanzen und Umwelt**

Dr. Guido Grossmann und Dr. Sebastian Wolf

Centre for Organismal Studies

Das zweite Hengstberger-Symposium befasst sich mit Mechanismen, mit deren Hilfe Pflanzen Informationen über ihre Umwelt sammeln und in ihre Entwicklung integrieren. Dabei geht es beispielsweise um die Verfügbarkeit von Licht und Wasser oder die Anwesenheit von Schädlingen. Nach Angaben der Preisträger haben diese bislang wenig erforschten Prozesse der Umweltwahrnehmung erhebliche Auswirkungen auf den Ertrag von Nutzpflanzen. Die Ergebnisse und Empfehlungen des Symposiums zur Interaktion zwischen Pflanze und Umwelt sollen einer brei-

ten Öffentlichkeit zugänglich und verständlich gemacht werden. Die Veranstaltung im Mai 2015 wird Experten der Umweltforschung, der Molekular- und Entwicklungsbiologie und der Technologieentwicklung zusammenführen.

2.11. – 6.11.2015 Higher Teichmüller Theory and Higgs Bundles: Interactions and New Trends

Dr. Ana Peón-Nieto,

Dr. Daniele Alessandrini und Dr. Gye-Seon Lee

Mathematisches Institut

Im Mittelpunkt des dritten Hengstberger-Symposiums steht die Höhere Teichmüller-Theorie. Darin werden drei unterschiedliche mathematische Bereiche vereinigt: die Beschäftigung mit geometrischen Strukturen, die Auseinandersetzung mit mathematischen Gruppen und die Arbeit mit sogenannten Higgs-Bündeln, die in der Darstellungstheorie von Flächen und Fundamentalgruppen genutzt werden. Während des Symposiums sollen die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen diesen drei mathematischen Feldern untersucht werden.

MITARBEITER DES IWH



Direktorium und Geschäftsführung

Prof. Dr. Peter Comba	Direktor
Prof. Dr. Andreas Kemmerling	Stellvertretender Direktor
Dr. Ellen Peerenboom	Geschäftsführerin

Mitarbeiter 2014

Gudrun Strehlow	Tagungsbetreuung und Verwaltung
Melanie Güllich	Tagungsbetreuung und Verwaltung
Martina Rosenberger	Hauswirtschafterin
Wilhelm Zahn	Hausmeister
Marion Fiedler	Haushaltshilfe
Helena Leis	Haushaltshilfe
Beate Istas	Stellvertretende Hauswirtschafterin
Georg M. Anton	Wissenschaftliche Hilfskraft für den Bereich IT
Aurélie Sertillange	Wissenschaftliche Hilfskraft für den Bereich IT

Servicemitarbeiterinnen

Gitanjali Menon	Mariia Perepelkina
Anja Holzberg	Luci Jaschke
Nadja Krawczyk	Beate Istas
Aurélie Sertillange	

Praktikantinnen und Auszubildende

Pavel Shaporenko	▶ 1.11.2013 – 31.1.2014
(Abiturient, Studium Computerdesign angestrebt)	
Ramona Zehe	▶ 15.1.2014 – 14.7.2014
(FH Worms, BWL, Handelsmanagement)	
Anneke Stein	▶ 28.4.2014 – 30.6.2014
(Abiturientin, seit 1.9.2014 Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten)	
Jacqueline Hocke	▶ 18.6.2014 – 12.8.2014
(Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation, SRH)	
Tabea Günstler	▶ 23.6.2014 – 15.8.2014
(Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation, SRH)	
Ana-Sophie Walter	▶ 09.7.2014 – 2.9.2014
(Universität Mannheim, B. A.-Studiengang Kultur & Wirtschaft: Spanisch)	

Tommy Klier	▶ 1.9.2014 – 4.1.2015
Fachangestellter für Bürokommunikation	
Jessica Morent	▶ 21.7.2014 – 16.10.2014
(FH Worms, Wirtschaftsinformatik)	
Mirjam Müller	▶ 3.11.2014 – 6.3.2015
(Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau, SRH)	

Ausgeschiedene Mitarbeiter

Carla Argudo Toro	Haushaltshilfe
Marina Dobina	Service
Anja Holzberg	Service
Valentyna Krot	Haushaltshilfe



„Bildung ist der Schlüssel für individuelle Lebenschancen und betrieblichen Erfolg“, sagen Fachleute. In diesem Sinne bildet die Universität Heidelberg junge Leute in verschiedenen Berufen aus. Daran beteiligt sich das IWH gerne und beschäftigt seit 2010 immer wieder Auszubildende für Bürokommunikation für mehrere Monate. Seit 2012 absolvieren auch Studierende verschiedener Fachbereiche Praktika im IWH. Wie es den Praktikanten 2014 ergangen ist, lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Ramona Zehe war außergewöhnlich lange als Praktikantin am IWH tätig. Nach sechs Monaten im Team fiel es uns schwer, sie wieder gehen zu lassen. Wenn die 28-jährige angehende Betriebswirtin gerade einmal nichts zu lernen oder arbeiten hat, näht oder liest sie leidenschaftlich gerne. Sportlich aktiv ist sie im Winter mit dem Snowboard auf den Skipisten unterwegs.

Ramona Zehe: *Ich studiere an der Hochschule Worms im sechsten Semester Betriebswirtschaftslehre. Im Zuge dessen absolvierte ich vom 15. Januar 2014 bis 14. Juli 2014 mein Praxissemester im IWH.*

Während dieser Zeit arbeitete ich in der Organisation mit und fühlte mich durch die festangestellten Mitarbeiter/-innen von Beginn an voll und ganz integriert. So gehörte es vom ersten Tag meines Praktikums an zu meinen Aufgaben, die Veranstaltungen im Vorfeld zu planen – sei es, dass ich die besonderen Wünsche der Veranstalter notierte und in das System einpflegte oder das Catering bestellte. Auch lernte ich, welche Details ich bei der Umsetzung von Veranstaltungen beachten musste bzw. wo „organisatorische Gefahren“ lauern können.

Nach etwa zwei Monaten Einarbeitungszeit erhielt ich die Verantwortung für Veranstaltungen übertragen, die ich von Anfang bis Ende selbstständig betreuen durfte. Dadurch erhielt ich einen umfassenden und praxisnahen Einblick in die Arbeit hinter den Kulissen.

Ich führte die ersten Telefonate mit den Veranstaltern, war bei der Terminfindung behilflich, beriet sie bei sämtlichen aufkommenden Planungsfragen und noch bestehenden Unklarheiten und setzte ihre Wünsche so weit wie möglich in die Tat um. Währenddessen stand ich durchgehend in persönlichem Kontakt zu den jeweiligen Veranstaltern.

Eine weitere Aufgabe, die ich in Eigenregie durchführte, war die „Kundenakquise“: Ich verfasste ein Anschreiben, in dem das IWH vorgestellt wird, und fügte diesem Infobroschüren bei, damit die kontaktierten Personen einen ersten positiven Eindruck vom IWH erhielten. Ziel war es, das IWH bei umliegenden akademischen Einrichtungen bekannter zu machen.

Eine zeitintensive, aber für mich sehr wichtige und interessante Arbeit war die Mithilfe an der Erstellung und Versendung des Jahresberichtes 2013. Mir fiel dabei die Aufgabe zu, die Adressenliste zu komplettieren und sämtliche Anschreiben an die Empfänger des Jahresberichts zu erstellen.

Ein besonders spannender Moment war für mich, einen Hengstberger-Preisträger über das zurückliegende Symposium zu interviewen und anschließend eine Zusammenfassung für den nächsten Jahresbericht zu schreiben.

Wie ich bereits erwähnte, studiere ich derzeit BWL an der Hochschule Worms. Voraussichtlich werde ich das Studium im März 2015 abschließen. Danach würde ich gerne für ein Unternehmen in der Region arbeiten. Die Erfahrungen, die ich während meines Praktikums am IWH sammeln konnte, werden mir gewiss dabei noch hilfreich sein.

Jacqueline Hocke schloss ihre Ausbildung im Herbst 2014 erfolgreich ab. Ein bisschen stolz sind wir, dass die 21-Jährige bald darauf eine Anstellung im Dezernat 6 der Universität Heidelberg erhielt und auch dort im Veranstaltungsmanagement tätig ist. Sicherlich hat auch das Praktikum im IWH zu diesem Erfolg beigetragen können.

Jacqueline Hocke: In meiner Ausbildung zur Fachkraft für Bürokommunikation an der SRH rückte die Zeit für das zweite und letzte Praktikum näher und ich hatte, wie ich leider gestehen muss, keine allzu hohen Erwartungen daran. Nach meinem ersten Praktikum während meiner Ausbildung sowie dem Praktikum während meiner Schulzeit, in denen es keinerlei Abwechslung, sondern nur reichlich eintönige Tätigkeiten gab, dachte ich, das nächste werde wohl ebenso ablaufen. Doch dann kam das Praktikum im IWH: Frau Peerenboom empfing mich bereits freundlich zu meinem Vorstellungsgespräch. Dabei habe ich mich schnell wohlfühlt, und für mich stand sogleich fest: Ich habe einen super Praktikumsplatz gefunden. Mein erster Eindruck sollte keineswegs enttäuscht werden.

Bis zu meinem Praktikum vergingen dann noch einige Wochen, aber wenn es noch irgendwelche Fragen gab, erhielt ich immer eine schnelle Antwort. Mir wurde dabei immer großes Wohlwollen entgegengebracht.

Zu Beginn meiner Zeit am IWH wurde ich von zwei weiteren Praktikantinnen eingewiesen. Ich lernte, wie Rechnungen und Kassenbelege zu verarbeiten sind, ebenso wie man Veranstaltungen vor- und nachbereitet und vieles andere mehr. Die tägliche Arbeitszeit betrug acht Stunden. Für mich aber waren es gefühlte zwei Stunden. Die Zeit verging wie im Flug! Ich lernte jeden Tag neue Dinge kennen und konnte

viel theoretisch Erlerntes aus meiner Ausbildung praktisch anwenden. Ich arbeitete mich rasch ein und mein Organisationstalent wurde nahezu täglich vor neue Herausforderungen gestellt. Ich fand es großartig, dass ich komplett in alle Arbeitsprozesse mit einbezogen war und mir durch die übertragene Verantwortung ein selbstständiges Arbeiten ermöglicht wurde. Der Kontakt zu internationalen Gästen war für mich eine besondere Herausforderung und eine ausgesprochen interessante Erfahrung.

Regelmäßig wurde gefragt, ob alles in Ordnung sei, ich mich in das Team integriert fühle und ob ich noch etwas Neues lernen möchte. Wenn wir Praktikanten Probleme oder Wünsche äußerten, hatten die Kollegen/-innen des IWH sowie Frau Peerenboom immer ein offenes Ohr. Unsere Wünsche und Vorschläge wurden wo immer möglich berücksichtigt. Während der Teambesprechungen waren die Praktikanten immer mit dabei und dementsprechend bei allen wichtigen Informationen auf dem neuesten Stand. Ich erhielt Projekte übertragen, für die ich mich besonders engagierte (Hengstberger-Mailer, außergewöhnliche Veranstaltungen, neue Organisation des Büros etc.). Jeder hatte seine Aufgaben, und doch haben wir alle zusammen gearbeitet, weil „immer eins am anderen gehangen hat“.

Tatsächlich habe ich mich gar nicht als Praktikantin, sondern eher als echte Mitarbeiterin gefühlt. Ich war ein Teil des Teams und bin jeden Tag gerne zur Arbeit gekommen, einfach weil ich wusste, dass Aufgaben anstehen, die mir Spaß machen und meine Kompetenzen fordern und fördern.

Im September 2014 schloss Tabea Güzler ihre Berufsausbildung erfolgreich ab und erwarb zusätzlich die Fachhochschulreife. Seither widmet sie sich verstärkt ihrer Leidenschaft, dem Klavierspielen. „Frei improvisieren und komponieren mache ich besonders gern, sowie mit Musikerfreunden ab und zu auf der Bühne stehen“, sagt die 25-Jährige. Durch vielfache Auslandsaufenthalte und Reisen spricht sie gut Englisch und vertieft nun ihre Französischkenntnisse am Institut Français e.V. in Heidelberg. Sie hat sich für „eine weitere Qualifizierung beim Auswärtigen Amt“ in Berlin und parallel auf verschiedene Arbeitsstellen in der Umgebung beworben, um sich „neuen spannenden Herausforderungen zu stellen“. Das IWH-Team wünscht Tabea hierbei viel Erfolg.

Tabea Güzler: *Rückblickend war mein Praktikum, das ich über acht Wochen hinweg im Sommer letzten Jahres absolvierte, eines meiner erfahrungsreichsten. Es war geprägt von interessanten Begegnungen mit Menschen aus aller Welt und Einblicken in die Veranstaltungsorganisation in einem spannenden Umfeld.*

Meine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation am Berufsbildungswerk Neckargemünd sah ein Praktikum im dritten und letzten Lehrjahr vor; und ich war überaus froh, dass ich dieses am Internationalen Wissenschaftsforum Heidelberg absolvieren durfte. Besonders neugierig machte mich das Konzept des IWH, das sowohl Universitätsangehörigen als auch externen und internationalen Wissenschaftlern und Nachwuchswissenschaftlern als Tagungsstätte dient. Die Kombination einer administrativen Tätigkeit mit konkreter Veranstaltungsplanung gab den Ausschlag für meine Bewerbung am IWH. Die Einladung zum Gespräch und die Zusage für die Praktikantinnenstelle erfolgten rasch.

Die Tagesabläufe waren, aufgrund der unterschiedlichen Veranstaltungen sowie der fortwährend an- und abreisenden Gäste, abwechslungsreich und vielseitig. Konfrontiert mit Fremdsprachen, Menschen anderer Herkunft und Kultur, unglaublich liebevollen, aber mitunter auch herausfordernden Gästen und Veranstaltern, leichteren und schwierigeren administrativen Aufgaben, erhielt ich in kürzester Zeit zahlreiche Eindrücke und Einblicke.

Zu den Vorbereitungen eines Events, etwa einer Tagung oder eines Kongresses, wurde eine Mappe mit allen Informationen angelegt. Der Kontakt zu den Veranstaltern war in dieser Vorbereitungsphase besonders intensiv. Meine Aufgabe bestand unter anderem darin, Gäste auf die Zimmer zu verteilen und mich um die Belegung des Saales und des Meeting-Raums zu kümmern. Kommuniziert wurde überwiegend per E-Mail und Telefon. Die Gästelisten wurden im Anschluss in einen Saal- und Zimmerbelegungsplan eingetragen. Dieser ermöglichte einen Überblick über die Anzahl der Gäste und die aktuell ablaufenden Veranstaltungen im Haus. Ebenfalls galt es die Events auszustatten: Manche Veranstalter brachten eigene Flyer, Broschüren oder Schreibblöcke mit, aber auch das IWH bot Konferenzmappen, Stifte sowie andere für eine Konferenz benötigte Materialien an. Hinzu kamen Tisch- und Namensschilder. Diese konnten direkt im Büro, unter Berücksichtigung des Corporate Designs des IWH und des jeweiligen Veranstalters, individuell gestaltet und ausgedruckt werden. Meine Vorkenntnisse im Mediendesign waren hierfür sehr hilfreich, und mit Freude habe ich mich um diese Aufgabe gekümmert. Darüber hinaus musste die Webseite ständig aktualisiert werden, wofür ich mich in das Content-Management-System des IWH einarbeitete. Zur Administration zählen auch die buchhalterische

Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen, so etwa das Erstellen von Kostenvoranschlägen und Rechnungen. Diese Aufgabe gestaltete sich mitunter ganz schön knifflig bei all den vielen unterschiedlichen Wünschen der Veranstalter und Gäste. Besonders bei der Abrechnung erwies es sich als eine Herausforderung, die exakte Anzahl und Dauer der Übernachtungen für jeden Gast zu ermitteln, die Bestellungen von Arbeitsmaterialien, die zusätzlichen Leistungen und Wünsche sowie die Verpflegungskosten korrekt zu berechnen. Jede Veranstaltung hat ihren individuellen Ablauf, und somit ergaben sich permanent Änderungen, die selbstverständlich in der Planung berücksichtigt werden mussten.

Fazit: Meine Tätigkeit als Praktikantin war nicht die einer bloßen Beobachterin oder mit einfachen Aufgaben belegt. Vielmehr wurde ich in vollem Umfang in den laufenden Arbeitsprozess eingebunden. Letztendlich erwies sich der umfangreiche Einblick in alle Bereiche der Administration als ein großer Vorteil, aber er forderte mich gleichzeitig auch. Ich wurde gut eingelernt, konnte selbst Ideen mit einbringen und jederzeit Fragen stellen. Meine Vorschläge wurden aufgegriffen und wann immer möglich umgesetzt. Mir hat es sehr gefallen, dass ich meine Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen und darüber hinaus viel Neues dazulernen konnte. Der Umgang in diesem kleinen Team war immer ausgesprochen freundlich, locker und auch mit Spaß verbunden. Das gute Arbeitsklima war sogar bei den Gästen spürbar, wenn diese sich bei uns für unsere Mühen bedankten, beispielsweise mit einem original verpackten japanischen Tee aus ihrer Heimat. Manchmal hat mir die Arbeit so viel Freude bereitet, dass ich regelrecht die Zeit vergaß, so etwa bei der Übersetzung von Dokumenten aus dem Deutschen ins Englische oder bei der Bestellung oder Zusendung einer Ware.

Auch war ich dem einen oder anderen Gast länger behilflich als vorgesehen. Besonders die Möglichkeit, sich während dieser Zeit im Team zu entwickeln und Sozialkompetenzen zu stärken, war ein großer Pluspunkt dieses Praktikums. Persönlich gut gefallen haben mir daher auch die konstruktiven Gespräche mit Frau Peerenboom und den Mitarbeiterinnen. Ihr Feedback half mir, meine Fachkompetenzen zu erweitern, Teamfähigkeiten zu vertiefen sowie manches aus einem ganz neuen Blickwinkel zu betrachten. Jederzeit hatte ich das Gefühl, gut aufgehoben zu sein. Insgesamt habe ich viel gelernt während dieses Praktikums und schätze diese Erfahrungen sehr! Ich bedanke mich für die schöne Zeit am IWH und wünsche Frau Dr. Peerenboom und allen Mitarbeitern ein gutes und spannendes Jahr 2015.

Tommy Klier ist Auszubildender im dritten Lehrjahr in der Universitätsverwaltung. Neben seiner beruflichen Ausbildung engagiert er sich auch sehr für die sozialen Belange seiner Mitarbeiter/-innen und ist aktiv in der Jugend- und Auszubildendenvertretung des Personalrats. Der 18-Jährige charakterisiert sich selbst als „eingefleischten Menschenfreund“ und angehenden „Cineasten“.

Tommy Klier: *In den letzten zweieinhalb Jahren meiner bürokaufmännischen Ausbildung an der Universität Heidelberg brachte mich das rotierende System in allerlei Abteilungen und Institute. Dabei durchlief ich sehr abwechslungsreiche wie auch eher langweilige Stationen, besuchte Abteilungen mit vielen und mit wenigen Mitarbeitern und erlebte sowohl nette als auch „anstrengende“ Kollegen/-innen. Aufgrund eines erneuten Stationenwechsels erhielt ich 2014 für vier*

Monate die Chance, im IWH Neues zu lernen und bereits Erlerntes anzuwenden. Meine Aufgaben zählten zu den vielfältigsten und selbstständigsten, die ich in meiner Ausbildung erledigen durfte: Die Palette reichte dabei vom Bearbeiten des Schriftverkehrs mit Veranstaltern über das Erstellen und Führen von Veranstaltungsmappen bis hin zu Serviceleistungen mit direktem Kontakt zu den Gästen während der Tagungen.

Besonders interessant war es für mich zu sehen, wie über einen Zeitraum von mehreren Monaten teilweise hochkomplexe Veranstaltungen wie Konferenzen zustande kommen, bei denen allerlei Detailfragen zu beantworten und oft auch Extrawünsche zu berücksichtigen sind. Zahlreiche Aspekte müssen bei der Organisation bedacht und behandelt werden, damit die Konferenzen ohne Probleme ablaufen können. Angefangen vom Ausstellen der Mietverträge für die Räumlichkeiten bis hin zur Abreise der Gäste durfte ich bei vielen Schritten mitwirken und zum Teil selbstständig Aufgaben übernehmen.

Anfangs wusste ich gar nicht, was für Arbeiten mich erwarten würden und wie mein Tagesablauf wäre. Jedoch konnte ich mich recht schnell in die Aufgaben einarbeiten, sodass ich bald meinen produktiven Beitrag für das Team zu leisten vermochte.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich meine Zeit im IWH nicht zuletzt auch wegen meinen supernetten Kollegen/-innen genossen habe. Insgesamt werde ich später sicher mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf meine Zeit in diesem Institut zurückblicken.

Ana-Sophie Walter studiert seit 2012 in Mannheim Kultur- und Wirtschaftswissenschaften mit den Schwerpunkten Spanisch und BWL. In ihrer Freizeit engagiert sie sich in sozialen Projekten: Sie betreut Projekte der „Hilfe-zur-Selbsthilfe Walldorf e.V.“ und Projekte in Chile, wo sie vor ihrem Studium ein soziales Jahr machte. Neben Lesen und Reisen zählt auch das Fechten zu ihren Hobbys.

Ana-Sophie Walter: „Wie lief dein Praktikum? Kaffee gekocht und Kopien gemacht?“ – So oder doch zumindest so ähnlich lauten die immer selben Nachfragen im Freundes- und Familienkreis. Anstatt etwas verlegen nach einer glaubhaften Widerlegung in den letzten Winkeln meiner Gehirnrinde zu stöbern, um ein erneutes sinnloses, gar monotones Praktikum zu rechtfertigen, vermag ich dieses Mal mit Stolz und Selbstsicherheit zu behaupten: „Ja, das habe ich!“ Denn ich frage mich: Was soll in einem Praktikum denn so schlecht an Kaffee kochen und Kopieren sein? Vielleicht helfen an dieser Stelle unanfechtbare Definitionen weiter. Ein Blick in den „Duden“ enthüllt Folgendes:

„Kaffee: anregendes, leicht bitter schmeckendes, meist heiß getrunkenes Getränk von dunkelbrauner bis schwarzer Farbe.“

„Kopieren: ein zweites Exemplar nach einem Original erstellen.“

„Aha interessant!“, wird nun manch einer denken, „und was hat das jetzt mit deinem Praktikum im IWH zu tun?“ Mein Praktikum war anregend – positiv anregend: Es forderte und förderte mein individuelles Potenzial und meine sozialen Kompetenzen. Es stellte jeden Morgen ein neues Wagnis dar, das es zu bewältigen galt. Es motivierte mich. Es ersetzte in manch einer Stresssituation einen hochpotenten Energie-Drink (von Kaffee ganz zu schweigen ...).

Mein Praktikum im IWH war leicht bitter. Es stellte zwischenzeitlich mein Verständnis der menschlichen Natur sowie meine ausgeprägte Empathie bei einigen „anspruchsvollen Kunden“ infrage. Es löste die eine oder andere kleine Panikattacke aus, wenn wieder einmal tausend dringende Aufgaben gleichzeitig zu erledigen waren. Es wurde aber täglich durch herzliche und sehr verständnisvolle Kollegen sowie eine überaus sympathische Chefin versüßt. Mein Praktikum war leicht bitter, individuell gesüßt – eben bittersüß.

Mein Praktikum im IWH war mal kalt, mal heiß, bisweilen auch dunkelbraun bis schwarz. Es erwies sich als vielfältig, vielseitig, abwechslungsreich, divers und niemals monoton. Es ermutigte mich, selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten. Es bedingte den Kontakt zu einer Vielzahl unterschiedlichster Personen, Charakteren, Kulturen und Ethnien. Es gab damit auch Anlass, so manches kulturelle Vorurteil mit einem Augenzwinkern zu bedenken. Es brachte uns schließlich auch zum Lachen – wirklich viel zum Lachen. Mein Praktikum war also kalt und heiß, bisweilen auch dunkelbraun bis schwarz oder auch mal ganz mit Milch vermengt – so vielseitig, wie das echte Leben nur sein kann.

„Und was ist nun mit dem Kopieren?“ – Dies ist in der Tat eine berechtigte Frage. Mein Praktikum im IWH war originell. Es half die oftmals abstrakte Theorie der Handlungsorganisation in die kreative Praxis umzusetzen. Es nutzte, um Wissen zu akquirieren und zu vertiefen. Es kombinierte fachmännische Kenntnisse mit respektvoller Menschlichkeit. Mein Praktikum war originell – insofern durchaus kopierenswert.

Ja, ich habe gemeinsam mit dem IWH-Team nach Kräften freudig Kaffee gekocht und Kopien gemacht. Und ja, es war bisher mit Abstand der beste Praktikumskaffee und die beste Praktikumsvorlage für eine Kopie.

Was soll in einem Praktikum so schlecht an Kaffeekochen und Kopieren sein? Ich zumindest wünsche mir für die Zukunft weitere Praktika wie das im IWH – vielleicht mit einer anderen Kaffeesorte, mit einem anderen Süßstoff oder vielleicht auch mal mit Karamellsirup – aber mit derselben tollen Quintessenz.



Valentyna Krot, Tabea Günzler und Jacqueline Hocke (v.l.n.r.) unterstützten das IWH in den Jahren 2013 und 2014 als Praktikantinnen

(Foto: © Tabea Günzler)

KURATORIUM



Amtsmitglieder

Prof. Dr. Bernhard Eitel ▶ seit 1.10.2007
Rektor

Dr. Angela Kalous ▶ seit 1.9.2012
Kanzlerin

Prof. Dr. Peter Comba ▶ seit 1.8.2010
Direktor des IWH

Prof. Dr. Andreas Kemmerling ▶ seit 25.11.2006
Stellvertretender Direktor des IWH

Mitglieder des Lehrkörpers der Universität Heidelberg

Prof. Dr. Martin Borowski ▶ 13.11.2013 – 30.11.2016
Institut für Staatsrecht, Verfassungs-
lehre und Rechtsphilosophie

Prof. Dr. Eva Grebel ▶ 13.11.2013 – 30.11.2016
Astronomisches Rechen-Institut

Prof. Dr. Stephen Hashmi ▶ 18.5.2009 – 17.5.2015
Organisch-Chemisches Institut

Prof. Dr. Anthony D. Ho ▶ 1.7.2012 – 30.6.2015
Medizinische Universitätsklinik
und Poliklinik

Prof. Dr. Ed Hurt ▶ 1.11.2010 – 30.11.2016
Biochemie-Zentrum der
Universität Heidelberg

Prof. Dr. Óscar Loureda Lamas ▶ 1.7.2012 – 30.6.2015
Seminar für Übersetzen
und Dolmetschen

Prof. Dr. Friederike Nüssel ▶ 1.10.2014 – 30.9.2017
Ökumenisches Institut

Prof. Dr. Björn Ommer ▶ 1.7.2014 – 30.6.2017
Interdisziplinäres Zentrum
für wissenschaftliches Rechnen

Prof. Dr. Joachim F. Quack ▶ 13.11.2013 – 30.11.2016
Ägyptologisches Institut

Prof. Dr. Peter Paul Schnierer ▶ 13.11.2013 – 30.11.2016
Anglistisches Seminar

Prof. Dr. Christiane Schwieren ▶ 13.11.2013 – 30.11.2016
Alfred-Weber-Institut
für Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Anna Wienhard ▶ 1.11.2013 – 31.10.2016
Mathematisches Institut

Ausgeschiedene Mitglieder

Prof. Dr. Johannes Glückler

Prof. Dr. Rüdiger Hell

Prof. Dr. Markus Hilgert

Prof. Dr. Ute Mager

Prof. Dr. Thomas Maissen

Prof. Dr. Christiane von Stutterheim

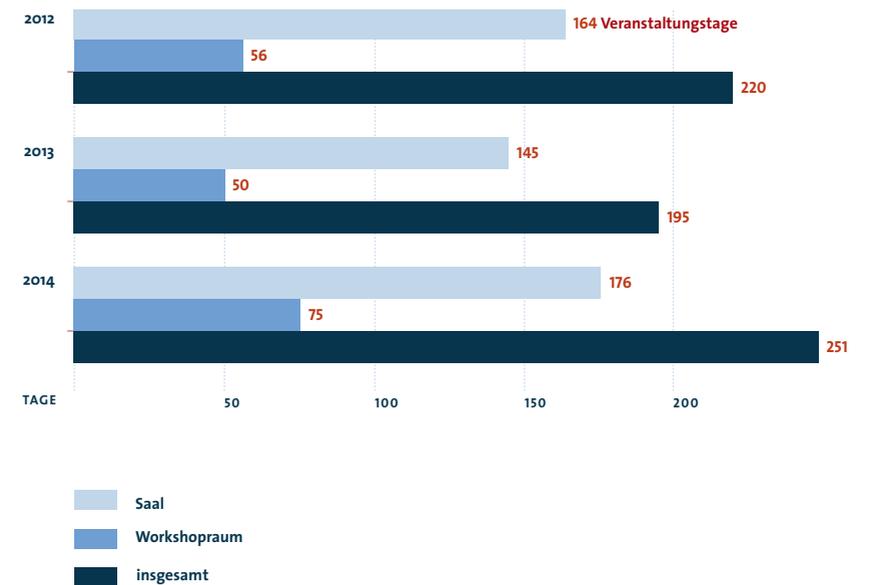
Prof. Dr. Joachim Wambsganß



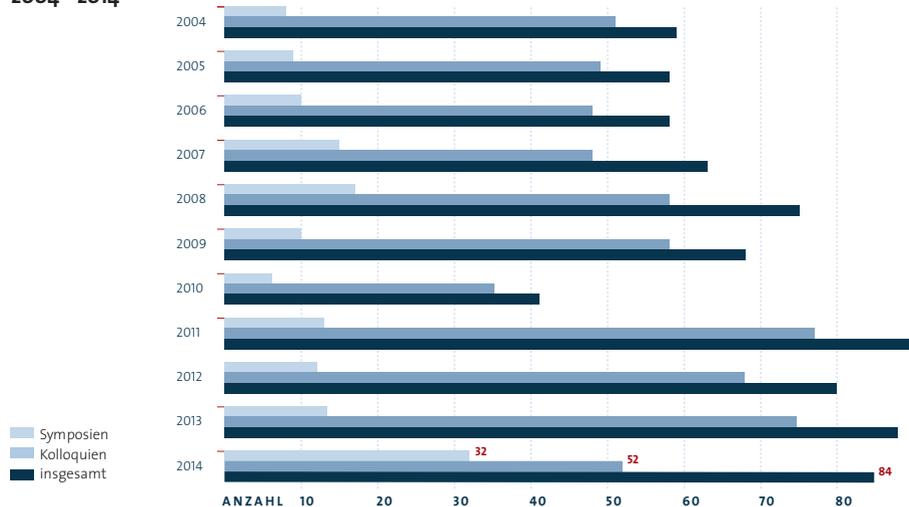
**Die Statistiken des IWH zeigen es farbig auf weiß:
Auch 2014 war ein gutes Jahr für das IWH.**

Die positiv hohen Auslastungszahlen der vergangenen Jahre konnten gehalten und sogar gesteigert werden. Alle Fachbereiche waren wieder vertreten. Nach wie vor nehmen die Geisteswissenschaften dabei einen großen Teil der Veranstaltungen ein. Zum zweiten Mal tagten aber mehr Mediziner und Psychologen im IWH als Geisteswissenschaftler. Ende Februar 2015 gab es schon 58 Buchungen für 2015.

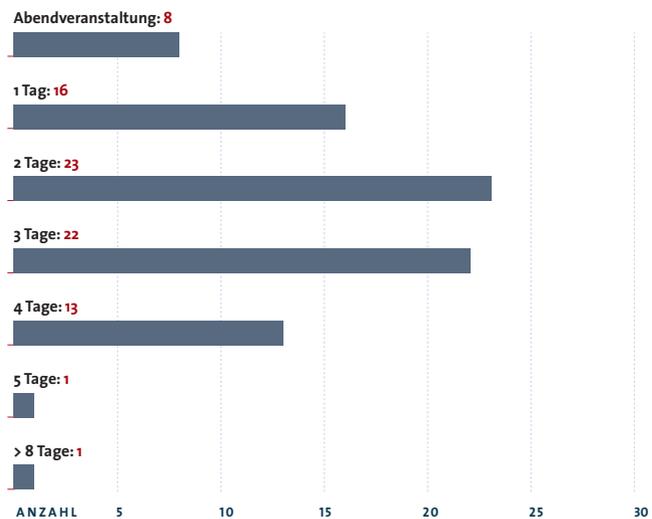
**Raumebelegung
2012 – 2014**



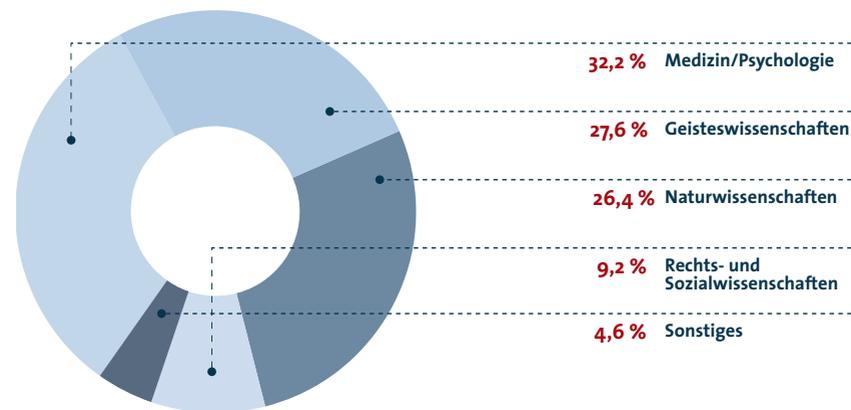
Veranstaltungen 2004 – 2014



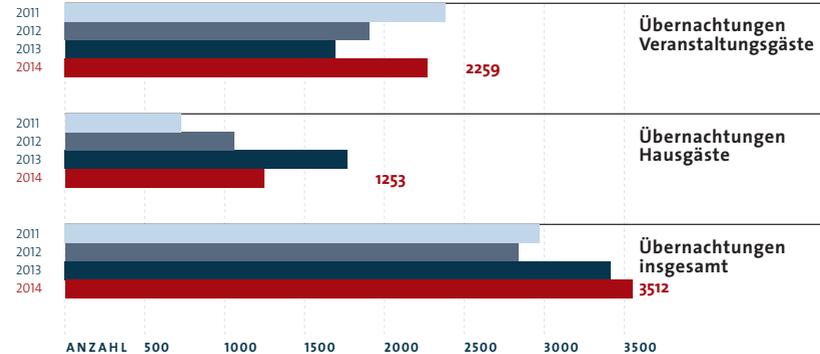
Veranstaltungsdauer 2014

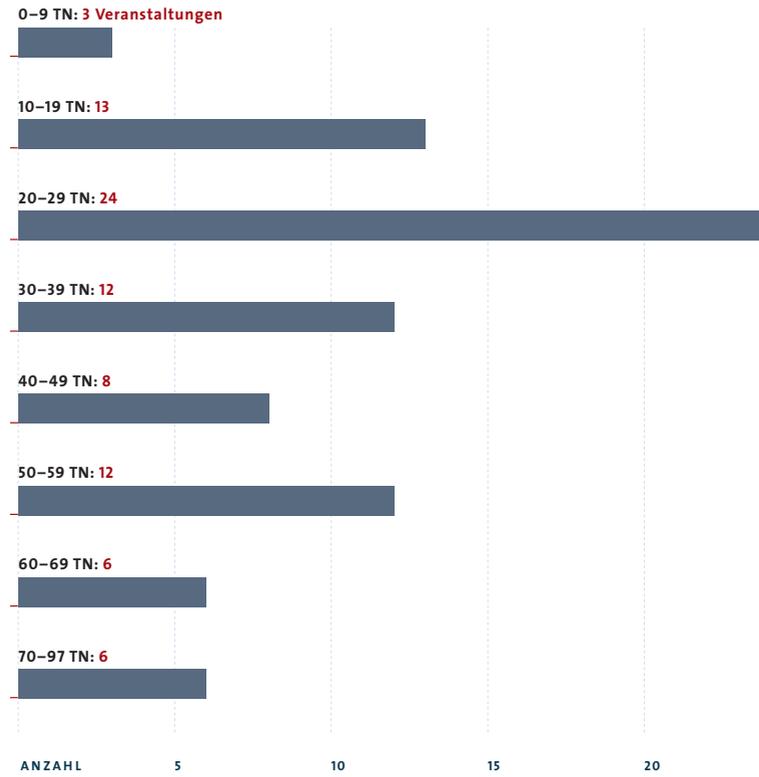


Fachbereiche 2014



Übernachtungen 2011 – 2014



**Teilnehmerzahlen
2014**

Herausgeber: Internationales Wissenschaftsforum
Heidelberg (iwH)

Universität Heidelberg
Hauptstraße 242
69117 Heidelberg
T +49 (0)6221.54 36-90
F +49 (0)6221.54 161 36-91
iwH@uni-hd.de

Redaktion: Dr. Ellen Peerenboom,
Geschäftsführerin iwH

**Redaktions-
assistenz:** Mirjam Müller

Autoren: Dr. Ellen Peerenboom,
Prof. Dr. Peter Comba,
Tommy Klier, Ana-Sophie Walter,
Jacqueline Hocke, Ramona Zehe,
Tabea Günzler sowie
die Veranstalter sowie
die genannten Symposien

Lektorat: Reiner Klähn, rk Lektorat - Heidelberg,
Dr. Johannes Schnurr - Heidelberg

Foto/Grafik: Martin Wundsam,
Büro für visuelle Kommunikation, Lörrach
wundsam-design.de

Druck: Druckerei Borchert, Weil am Rhein

Zur gefälligeren Lesbarkeit wurde an einigen Stellen der Broschüre auf die weibliche Form der Substantive verzichtet. In diesen Fällen schließt die männliche Form die weibliche mit ein.

